

Fr. Kruse.

I. Analtasis
der Wärräger.

II. Puffische
Altentümer.



11560

Russische Alterthümer.



Erster Bericht

über die Hauptresultate der im Jahre 1843 gestifteten

Centralsammlung

vaterländischer Alterthümer

an der Universität zu Dorpat

vom

Prof. Dr. Friedr. Kruse,

Staatsrath und Ritter des St. Annen-Ordens 3ter und des St. Stanislaus-Ordens 2ter
Classe, Director der neu gestifteten Centralsammlung.



Mit einer lithographirten Tafel.

Dorpat und Leipzig,

bei Otto Model (Friedr. Severin's Buchhandlung).

1844.

17500
1810
Erster Bericht
über die Hauptarbeiten der im Jahre 1815 gestifteten
Centralanstalt
Gedruckt auf Verfügung des Conseils der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 1. Mai 1844.

Prorector *Senff*.



610417

Druck von Heinrich Laakmann.

[zbn.]

Vorwort.

Nachdem ich schon sogleich nach meiner Anstellung hieselbst im Jahre 1828, (früher Secretair, dann als Mitdirector des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erhaltung und Erforschung vaterländischer Alterthümer) durch Verhandlungen mit dem damaligen Rector der Universität Dorpat, Hrn. Staatsrath Ewers, wiewohl vergeblich, mich bemüht hatte, auch hier ein Institut zur Erhaltung und Erforschung der Alterthümer der Ostseeprovinzen an der Universität zu gründen, dann im Jahre 1831 in St. Petersburg mit dem Nestor der Orientalischen Alterthumsforschung dem Hrn. Akademiker *Frähn*, und dem gelehrten Bearbeiter Griechischer und Römischer auch in Russland gefundener Antiquitäten *Gräfe*, darüber verhandelt und die Beistimmung dieser Männer erhalten hatte: so wurde ich später auch im J. 1836 Mitstifter der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Alterthumder Russischen Ostseeprovinzen, und im Jahre 1838 auf A. H. Befehl beordert, die bei Ascheraden von der Düna (im Jahre 1837) ausgespülten, und nach Mitau gekommenen Alterthümer zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit

besuchte ich auch die Sammlung der Riga'schen alterthumsforschenden Gesellschaft, und fand zu meinem Leidwesen dieselbe in einem so traurigen Zustande, ohne Ordnung in einem fremden Locale unter und übereinander in einen Schrank geworfen, genug so, dass ich sah, dass eine höhere Unterstützung dieser Forschungen und ein festes Local nöthig sei, wenn durch solche Sammlungen nicht mehr verloren als gewonnen werden sollte; denn es war nicht die Schuld der Vorsteher dieses Vereins, sondern der Mangel an Hilfsmitteln jeder Art, welche einen solchen Zustand herbeiführten. Ich reichte deshalb den 18. Decbr. 1838 einen Antrag an das H. V. Conseil der Universität ein, bat, die Hohen Obern unterth. zu ersuchen, eine vom Staate gesicherte Alterthümersammlung an der Universität zu gründen, und schlug vorläufig den Ankauf der Privat-Sammlung des Herrn Pastors emer. *Körber* sen. vor. Doch fand ich für gerathen, ersteren Antrag einstweilen wieder zurückzunehmen, und dann erst wieder damit hervortreten, wenn meine A. H. befohlene zweite Untersuchungs-Reise in antiquarischer Hinsicht, durch alle unsere Ostseeprovinzen die Nothwendigkeit eines solchen Instituts noch mehr ergeben haben würde. Um diese Zeit wurde ich auch Mitstifter des gelehrten Esthnischen Vereins in Dorpat, welcher, den 7. Jan. 1839 A. H. bestätigt, auch eine Sammlung vaterländischer Alterthümer anlegte, und vielen Eifer bezeugte, viele kenntnissreiche Männer umfasste. Allein das Bestehen des Vereins, bloss an die freiwilligen Bei-

träge der Mitglieder gekettet, war leider durch nichts garantirt, und eben so wenig die Erhaltung der Sammlungen. Deshalb, und weil meine Meinung war, dass ein vereinzelt Streben in den Ostseeprovinzen allein wenig Früchte tragen könne, dass vielmehr unsere Untersuchungen an die ähnlichen zu gründenden Stiftungen in ganz Russland sich anschliessen müssen, so entwarf ich nach meiner Rundreise, auf welcher der Entdeckungen so viele gewesen waren, mein sub. I. 4. dieses Heftes mitgetheiltes Exposé „über die Stiftung solcher Institute,“ und hatte das Vergnügen, zu sehen, dass durch wohlwollende Bevorwortung Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks Se. H. Excellenz der Herr Minister der Volks-Aufklärung mein Exposé laut Curatorischen Schreibens (Nr. I. 2.) gnädigst als Grundlage der späteren Einrichtung bestätigte. In diesem Exposé legte ich mir auch die Pflicht auf, jährlich wenigstens einmal die wichtigsten Resultate dieses neugestifteten Central-Musei dem gelehrten Publico zu berichten, und zugleich das Wichtigste mitzutheilen, was theils von den verschiedenen Special-Sammlungen einlief, theils auch von anderen, dem Zwecke des Institutes Entsprechendes mitgetheilt würde. So entstanden diese Blätter, welche einem würdigen Alterthumsforscher, Herrn Staatsrath v. *Morgenstern*, auf den Wunsch der Philosophischen Facultät der Kaiserlichen Universität Dorpat, als Gratulations-Schrift zu seinem 50jährigen Doctor-Jubilaeo gewidmet sind.

Nach obigen Andeutungen werden nun diese Berichte enthalten:

- I. Die wichtigsten officiellen Mittheilungen.
- II. Grössere Aufsätze.
- III. Kleinere Notizen und Correspondenz.
- IV. In der Folge auch Anzeigen und Recensionen von Schriften, welche für die Zwecke des Instituts von Wichtigkeit sind.

Es wird daher ein jeder, welcher dahin einschlagende Aufsätze oder Notizen oder Bücher und Gelegenheits-Schriften oder Alterthümer selbst für das Central-Museum einliefern kann und will, gebeten, diese unter Adresse „An die Central-Sammlung vaterländischer Alterthümer der Kaiserl. Universität Dorpat“ gütigst einzusenden.

Dorpat, den 2. Mai 1844.

Prof. Dr. Fr. Kruse.

I. Officielle Mittheilungen.

1) Auszug aus meinem Exposé an Se. Excellenz den Herrn Curator des Dörptschen Lehrbezirks, General-Lieutenant und hoher Orden Ritter, G. v. Kraffström, über die Gründung von Museen vaterländischer Alterthümer in Russland und besonders auch in Dorpat.

Die vaterländischen Alterthümer, welche der Russische Boden aus seinem Schoosse hervorgehen liess, wurden, wenn auch schon *Müller* und *Schlözer* auf ihre Wichtigkeit aufmerksam machten, doch fast nur insofern bisher gesammelt, als sie entweder in edlen Metallen bestanden, oder die Numismatik bereicherten, oder als Reste Griechischer und Römischer Kunst durch die Schönheit ihrer Form besondere Aufmerksamkeit erregten, und man wusste noch so wenig von dem Reichthum des russischen Bodens in dieser Hinsicht, dass z. B. Se. Erlaucht der Herr Graf *Cancrin*, als er im Jahre 1818 sich bei Herrn *v. Schlitter* in Riga erkundigte, ob dergleichen auch in Livland vorkämen, von diesem am 30. November 1818 die Nachricht erhielt, „dass er ihm nichts darüber mittheilen könne,“ obwohl sich jetzt die Ostseeprovinzen als eine der reichsten Fundgruben von vaterländischen

Alterthümern in Europa gezeigt haben. Eben so ging es in Deutschland, wo man noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts die in der Erde gefundenen Urnen für „selbst gewachsene Erdtöpfe“ hielt, „mit denen die Erde um die Johanniszeit schwanger ginge,“ und in denselben gefundene Bronzegegenstände und selbst Römische Münzen als „Werke der Allmacht Gottes“ betrachtete, welche Meinung von *Herrmann* in seiner *Masographie* ernstlich widerlegt, doch noch im Anfange dieses Jahrhunderts in Posen von einem Gelehrten wieder aufgetischt wurde. Als ich nach Breslau im Jahre 1818 kam, und dort meine vaterländischen antiquarischen Untersuchungen und deren Anwendung auf die alte Geographie und Geschichte begann, so wusste man noch so wenig vom Vorkommen derselben in Schlesien, dass nur Massel bei Trebnitz als ein solcher Fundort einigen bekannt war, und doch fand ich bald über hundert Orte in Schlesien und in der Grafschaft Glatz, welche reiche Lager an Alterthümern darboten, und die Römischen, Griechischen und Byzantinischen Münzen und Anticaglien, verglichen besonders mit der Geographie des *Ptolemaeus*, so wie der *Germanica* des *Tacitus* und *Plinius* Naturgeschichte, leiteten mich auf die Entdeckung von 94 alten Städten in Deutschland und der ganzen Bernsteinhandelsstrasse der Römer von *Celemantia* an der Donau bis zur Ostsee, an welcher später bei einer von mir bezeichneten Station (*Asoaulis*, *Ossielske*) noch eine Menge Griechischer Münzen gefunden wurden, welche *Lewezow* in einem besonderen Werke behandelt hat (cf. meine *Budorgis* und *Archiv für a. Geschichte* etc.) Von dort ging die Untersuchung des Bodens nach ähnlichen Alterthümern in die Lausitz und nach Thüringen und Sachsen über, und als ich nach Halle versetzt, und die Thüringisch-Sächsische Gesellschaft für Erhaltung und Erforschung des vaterländischen Alterthums unter meinem Secretariate mit der Universität verbunden

wurde: so mehrten sich die Alterthümer, welche aufgefunden wurden bald so, dass mehrere Säle des dazu gegebenen Universitäts-Lokales davon erfüllt wurden, und dass dadurch viele wichtige Schlüsse über den alten Zustand des Landes möglich wurden (cf. mein *Archiv für alte und mittlere Geographie und Geschichte*.)

Ich hatte, als Secretair, diese Gesellschaft so eingerichtet, dass mehrere Filialgesellschaften in verschiedenen näher oder weiter von Halle entfernt liegenden Orten damit in Verbindung standen. (Folget die kurze Erwähnung der Stiftungen anderer Vereine für vaterländische Alterthümer und Geschichte, theils aus den Filialen des Thüringisch-Sächsischen Vereins, theils selbstständig in Deutschland, Frankreich, England etc. entstanden.) Durch diese vereinten Bestrebungen hat überall die vaterländische Alterthumswissenschaft eine neue Gestalt gewonnen.

Ein wichtiges Glied in der Kette dieser Untersuchungen bildet aber Russland. Seine weitschichtigen über Europa, Asien, und America verbreiteten Länder waren die Geburtsstätte der meisten Völker, welche im Beginn des Mittelalters sich über das westliche Europa ergossen, und dasselbe beherrschten. Die genaue Untersuchung dieser Geburtsstätte muss uns Licht gewähren über viele Verhältnisse dieser Völker, welche bis jetzt noch dunkel sind, weil wir sie nicht bis zu ihrem Ursprunge verfolgen konnten, und ich hoffe durch meine *Necrolivonica* gezeigt zu haben, dass hier diese antiquarischen Forschungen selbst noch mehr Früchte versprechen als im Westen Europas. Hier ist alles noch weniger berührt als im Auslande, wo jede Scholle umgewendet und bearbeitet wird; hier finden und fanden sich die verschiedensten Nationen zusammen, deren Reste uns Schlüsse auf die einstigen Verbindungen des Landes mit dem Auslande im Westen, im Osten, im Süden und im Norden machen lassen,

und hier ist durch die Huld Sr. Majestät des erhabenen Herrschers, so wie durch die Intelligenz Sr. Hohen Excellenz des Herrn Ministers der öffentlichen Aufklärung, und der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, die schon so viel Grosses für die Wissenschaft geschaffen hat, die Möglichkeit vorhanden, diese Untersuchungen über einen grossen Landstrich so zu beginnen, dass alles mehr in einander greift als dies in dem vielfach getheilten Auslande möglich ist, so bald nur die Wichtigkeit dieser Forschungen für die Wissenschaft erkannt wird.

Es scheint mir aber um so nöthiger, bald damit zu beginnen, oder wenn man die Anstalten in Odessa, Kertsch, St. Petersburg, so wie auch meine Untersuchung der Ostseeprovinzen als den Anfang betrachtet, damit systematisch fortzufahren, als 1) durch Gewinnsucht, 2) durch Unvernunft, 3) durch fortgehende Industrie und Agricultur, ja selbst 4) durch Privatsammler vieles für die Wissenschaft zerstört wird oder verloren geht. Leider ist so manches Werthvolle schon vernichtet. So fand ich im nördlichen Curland, dass ein Glockengiesser aus den Bronzen der Gräber, die ihm von den Juden zugeführt wurden, Glocken gegossen hatte, einen Gürtler in Pilten, welcher die neuen Bronzen und Gürtel der Wentenäken und Curischen Könige verfertigte, in Ascheraden und Friedrichstadt vieles von den Juden und Bauern an Gelbgiesser zum Einschmelzen verkauft und selbst unter unsern Augen in Dorpat wanderte ein grosser Fund Angelsächsischer und Arabischer Münzen zu den Silberarbeitern, die sie verschmolzen. Viele ähnliche Beispiele kennt jeder, welcher sich nur etwas mit den vaterländischen Alterthümern beschäftigt. Andere geben ihren Kindern diese Gegenstände zum Spielen, bis sie verloren sind, und selbst die Sammlungen der Privatpersonen oder der Privatvereine gehen verloren, oder werden zerstreut bald vor, bald nach dem Tode

ihrer Besitzer, oder der Auflösung dieser Vereine. So ist die treffliche Sammlung des Herrn Pastors *Neuenkirchen* jetzt schon zum Theil wieder zerstreut, und dem Reste soll das Schicksal drohen, nach Hamburg verkauft zu werden. Dasselbe Schicksal droht aber der Sammlung des Pastors *Hrn. Körber*, der bisher vergeblich dieselbe der Universität Dorpat angeboten hat. — Was die Schlösser und alten Ruinen anderer Art anbetrifft: so ist zwar durch Ukasen für die Erhaltung dessen, was keine Gefahr durch den Einsturz droht, gesorgt; allein bei Neubauten in der Nähe benutzt man nur zu gern die auch noch festen Steinmauern wegen des Materials, unter dem Vorwande, dass sie dem Einsturze nahe sind, und dadurch Gefahr drohen, oder man benutzt die Steinplatten mit Inschriften gern zu Trottoirs, Stufen und als Unterlagen unter den Gossen. Die Diplome aber, welche für die Geschichte oft wichtig sind, modern oft in feuchten Gewölben oder den Briefladen der Gutsbesitzer, andere werden hermetisch mit anderen Alterthümern verschlossen in den Privatsammlungen.

Deshalb scheint es mir der so einsichtsvollen, und für alles Nützliche mit so grosser Munificenz sorgenden Russischen Regierung ein würdiges Unternehmen, alle diese Alterthümer in ihren Schutz, sobald als möglich, zu nehmen, und zu dem Ende

Sammlungen vaterländischer Alterthümer

anzulegen und für die Erläuterung und Bekanntmachung der wichtigsten derselben zu sorgen. Am zweckmässigsten scheinen mir aber Centralsammlungen bei den Universitäten des Reichs, Specialsammlungen bei den Lyceen, Gymnasien und Schulen, weil bei diesen theils die Intelligenz als vorhanden vermuthet werden darf, diese Sammlungen gehörig einzurichten und für ihre Erhaltung zu sorgen, theils aber auch am leichtesten sich ein geeignetes Local finden dürfte. Freie

Vereine geben keine Garantie für die Erhaltung und Laboriren gewöhnlich daran, dass die Sammlungen, zuerst mit grossem Eifer betrieben, dann aber, wenn die Sache nicht mehr neu ist, vernachlässigt, und am Ende zerstreut werden. Die natürlichen Directoren wären wohl auf Universitäten die Professoren der Geschichte, auf den Gymnasien und Schulen die Lehrer der Geschichte.

I. Den Centralsammlungen

müsste, meiner Ansicht nach, hauptsächlich die Pflicht obliegen:

- 1) die Sammlungen der Alterthümer selbst,
- 2) die Erhaltung derselben,
- 3) die Erklärung derselben,
- 4) die Mittheilung der wichtigsten Resultate in monatlichen und jährlichen Berichten an das gelehrte Publicum.

ad 1) Ersteres könnte geschehen

- a) durch eigene Aufgrabungen unter Leitung des Directors;
- b) durch Ankauf schon aufgefundener Alterthümer;
- c) durch Empfangnahme freiwillig geschenkter Alterthümer;

d) durch Empfangnahme der Berichte und Zeichnungen von solchen Alterthümern, welche nicht in ihren Besitz gelangen, oder durch Veranlassung, dass diese auf ihre Kosten abgezeichnet und beschrieben werden und Niederlegung dieser Berichte in ihr Archiv;

e) durch Veranstaltung, dass merkwürdige Ruinen und andere nicht transportable Gegenstände, Steinschriften etc. aufgenommen, abgezeichnet und beschrieben werden.

ad 2) Die Erhaltung der Alterthümer kann geschehen

a) durch möglichst sorgfältige Aufbewahrung in einem dazu geeigneten trockenen und nicht zu engen Lokale;

b) durch Aufsicht auf die Erhaltung der in den Special-Sammlungen befindlichen Alterthümer;

c) durch möglichste Aufsicht auf die Erhaltung solcher Gegenstände, welche nicht in die Alterthümer-Sammlung kommen können, z. B. der alten Ruinen, Denkmäler etc.

NB. Der Königlich Dänischen antiquarischen Gesellschaft ist deshalb „das Recht des Friedenleuchtens gegeben,“ d. h. das Recht, diese Monumente vor allen fremden Eingriffen sicher zu stellen, bis sie dieselben untersucht und für ihre Erhaltung Sorge getragen hat.

d) Durch Abzeichnung derjenigen, welche eingeliefert werden, besonders derjenigen, welche einer baldigen Zerstörung ausgesetzt sind; z. B. durch Rost und Oxidirung oder durch die blosse Berührung mit der Luft;

e) Durch Aufsammlung aller Briefe und Berichte, welche die Geschichte des Fundes betreffen.

ad 3) Die Erklärung der Alterthümer durch Berichte:

a) an Se. H. Excellenz den Herrn Minister schriftlich jährlich einmal.

b) an das grössere Publikum durch Druckschriften erfordert nothwendig

A. eine Sammlung der dazu nöthigen Werke, insofern die Kaiserl. Universitäten noch nicht im Besitze derselben sind.

B. Eine Sammlung ähnlicher Alterthümer aus dem Auslande, insofern die Kunst-Museen der Universitäten sie noch nicht besitzen oder den Besitz überhaupt nicht zulassen.

C. Aufforderungen anderer Gelehrten zu gemeinsamen Untersuchungen, z. B. des Chemikers bei der Analysirung der Metalle, des Geologen und des Geognosten bei Beurtheilung der Steinwerkzeuge und der Monumente, die durch die Kunst oder durch die Natur gebildet sein können, des Physikers bei Abwägungen der Gewichte und Münzen etc.

Nöthige Personen zu allen diesen Geschäften würden sein

- 1) der Professor der Geschichte als Director;
- 2) ein Secretair als Gehülfe, der ein Student sein kann;
- 3) ein Diener zum Reinigen der Gegenstände, Auspacken, Aufstellen etc.
- 4) ein Zeichner, welches entweder Nr. 2 sein kann, oder der Zeichenlehrer der Universität.

II. Specialsammlungen

an den Gymnasien oder Kreis-Schulen in kleinen Orten dürften nöthig sein,

- 1) weil nicht alle Gegenstände ohne Gefahr des Zusammenfallens verschickt werden können,
- 2) weil manche Privatbesitzer ihre Sammlungen nicht gern weit von sich weggeben,
- 3) weil die Versendung, auch wo sie möglich ist, manchem Privatbesitzer zu kostbar ist,
- 4) weil dadurch der Sinn für diese Studien auch im Lande mehr erhalten wird, als wenn alles an einem Orte vereinigt wird.

Diese haben ungefähr dieselben Geschäfte im Kleinen wie die Centralsammlung im Grossen. Nur brauchen die Berichte nicht an Se. H. Excellenz den Herrn Minister oder die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften, sondern blos an die Central-Sammlung befördert zu werden, müssen indess zur deutlichen Ansicht alle Gegenstände abgezeichnet mit enthalten, womit der Zeichenlehrer des Gymnasii oder der Schule zu beauftragen wäre. Durch diese Zeichnungen würde der Mangel der in den Specialsammlungen zurückbleibenden Gegenstände hinlänglich ersetzt werden, indess würde die Centralsammlung das Recht haben müssen, einige wichtige Gegenstände sich, wenn es zur genauen Untersuchung nöthig ist, kommen lassen zu dürfen.

III. Die Grundlage

einer solchen Central-Sammlung in Dorpat könnte sein:

- 1) Meine Sammlung vaterländischer Alterthümer, welche ich ihrem Haupttheile nach, diesem Zwecke unter Bedingungen unentgeltlich zum Opfer bringen würde.
- 2) Könnte die Sammlung des Herrn Pastors *Körber* angekauft werden.*)
- 3) Würde vielleicht der Pastor *Neuenkirchen*, jetzt in Lemsal, auch seine Sammlung der Central-Sammlung überlassen, wenn sie noch nicht verkauft ist.**)
- 4) Würde vielleicht auch derjenige Theil des Kunstmuseums hieselbst, der in die Cathégorie der vaterländischen Alterthümer gehört, aussortirt und mit der Centralsammlung vaterländischer Alterthümer vereinigt werden.

Dorpat, den 15. Dec. 1842.

Dr. Fr. Kruse.

*) Die *Körbersche* Sammlung ist von der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft in Dorpat seitdem angekauft. (Spätere Anmerk. des Herausgebers.)

**) NB. Sie ist noch nicht verkauft, neueren Nachrichten zufolge, sondern soll vermehrt werden, wozu der jetzige Aufenthalt des Herrn Pastors *Neuenkirchen* in Lemsal manche Gelegenheit darzubieten scheint. Ein Theil seiner Sammlung ist in Remershof geblieben, bei dem Besitzer des Feldes von Ascheraden, wo die meisten Gegenstände gefunden sind. (Spätere Anmerk. des Herausgebers.)

2) Rescript Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks über die Stiftung der Central-sammlung an der Universität zu Dorpat und der Specialsammlungen an den Gymnasien und Schulen des Dörptschen Lehrbezirks an das Universitätsconseil zu Dorpat.

Der Herr Professor Staatsrath *Kruse* hat den Vorschlag gemacht, Museen vaterländischer Alterthümer, und zwar bei der hiesigen Universität eine Central-, bei den Gymnasien oder Kreis-Schulen aber Special-Sammlungen zu dem gemeinschaftlichen Zwecke anzulegen, die in den Ostseeprovinzen sich findenden Alterthümer zu sammeln, zu erhalten, zu erklären, und die wichtigsten Resultate zu veröffentlichen. Das von ihm darüber entworfene Exposé wurde von mir an den Herrn Minister der Volksaufklärung zur Entscheidung vorgestellt, indem ich hinzufügte, dass, wenn die Gründung solcher Sammlungen für zweckmässig befunden werden sollte, dieselben dadurch könnten gefördert werden, dass die Gouvernements-Obrigkeit allörtlich die Aufforderung erliesse, Alterthümer, welche aufgefunden werden, den erwähnten Sammlungen darzubringen und an den Orten, wo die Sammlungen sich befinden, abzuliefern, und dass ferner nöthigenfalls eine Vergütung dafür in Geld bestimmt werde, für welche Ausgaben bis hundert Rbl. S. M. jährlich aus der Oekonomie-Summe der Universität angewendet werden könnten.

Der Herr Minister erklärt hierauf in dem Rescripte vom 27sten v. M. Nr. 404, er habe nach Durchsicht des von dem Herrn Professor *Kruse* entworfenen Projects gefunden, dass dieses Unternehmen von Nutzen sein könne für die historischen Kenntnisse, weshalb er die Genehmigung dazu ertheile, dass Museen vaterländischer Alterthümer nach den von dem Herrn Professor *Kruse* angedeuteten Grundzügen und auf Grundlage der von mir vorgeschlagenen Bestimmung errichtet werden können.

Indem ich dem Conseil eine Abschrift des von dem Herrn Professor *Kruse* entworfenen Exposé hiebei übersende, ersuche ich das Conseil, sich der Förderung des darin ausgesprochenen Zweckes anzunehmen, und da solche Sammlungen von Nutzen für die Wissenschaft sein können, auch an die Herren Civil-Gouverneure der Ostsee-Gouvernements die Bitte zu richten, dass sie dieses Unternehmen mit ihrem Einfluss unterstützen mögen. Wegen der Anlegung von Special-Sammlungen der Alterthümer schreibe ich gleichzeitig an die Schuldirectoren des Dorpatschen Lehrbezirks.

Dorpat, am 23. April 1843.

Generallieutenant **Gustav v. Kraffström.**

II.

Abhandlungen.*)

1) Kurzer Bericht über das *neu gestiftete Central-Museum* vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat, und die bereits in die Sammlung gekommenen theils angekauften, theils geschenkten Gegenstände.

Der 27. März 1843 ist als der Stiftungstag des Central-Musei zu betrachten, indem Se. H. Excellenz der Herr Minister an diesem Tage meinen von Sr. Excellenz dem Herrn Curator des Dörptschen Lehrbezirks, General-Lieutenant und Ritter hoher Orden G. v. Kraffströhm wohlwollend empfohlenen Vorschlag zur Stiftung desselben v. 15. Decbr. 1842 laut des oben angeführten Curatorischen Schreibens als Grundlage der zu treffenden Einrichtungen genehmigte, und zugleich auch auf den Vorschlag Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörpt-

*) Diese Abhandlungen von etwas grösserer Ausdehnung werden grösstentheils über solche Gegenstände geliefert, welche in irgend einer Beziehung auf die Alterthumswissenschaft Russlands und besonders der Ostseeprovinzen stehen, und in dem laufenden Jahre eingeliefert sind. Daher werden häufig auch solche Gegenden in Zukunft berücksichtigt werden, welche mit den Russischen Ostseeprovinzen in näherer oder entfernterer Verbindung standen.

schen Lehrbezirks schon eine Summe von 100 Rubeln Slbr. vorläufig zum Ankauf von Gegenständen, welche dazu gehören gnädigst bewilligte.

Dadurch ist nun ein Institut begründet, welches der weitem Vernichtung der Alterthümer Gränzen setzen wird, wenn es erst möglich sein wird, alle Bestimmungen dieses von Sr. H. Excellenz dem Herrn Minister bestätigten Planes in Ausführung zu bringen.

Zu gleicher Zeit ist durch die thätige Fürsorge Sr. Excellenz des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks unterm 23. April 1843 ein Circulairschreiben an die Herren Schuldirectoren in Mitau, Riga, Reval und Dorpat mit einer Abschrift meines Exposé's über die Gründung der *Special-Sammlungen*, und von Seiten der Kaiserlichen Universität an die Herren Gouverneure der Ostseegouvernements zur möglichsten Unterstützung dieses vaterländischen Unternehmens befördert worden und mehrere Bekanntmachungen von Seiten der höhern Behörden und der Herren Gouvernements-Schuldirectoren sind deshalb bereits erlassen.

Am 7. Mai des J. 1843 erhielt ich eine Abschrift des Genehmigungs-Schreibens Sr. H. Excellenz des Herrn Ministers zu einer Zeit, wo ich noch nicht im Stande war, thätig dafür zu wirken, indem eine langwierige Krankheit, die Folge meiner zu strengen Arbeit an den Necrolivonicis, mich das ganze erste Semester des Jahres 1843 ans Krankenlager fesselte. Allein ich hatte doch schon den 24. Mai d. J. Gelegenheit, die ersten Ankäufe mir dargebotener Alterthümer für die Sammlung zu machen, und setzte die Acquisition derselben dann weiter fort, so dass zu Ende des Jahres theils durch Ankauf, theils durch Geschenke die neue Centralsammlung schon aus 504 Nummern, ungefähr 135 Rbl. Slb. an Werth, bestand. Von diesen waren für 70 Rbl. 80 Cop.

Silber gekauft und 64 R. 30 Cop. an ungefährem Werth waren geschenkt. Die Sammlung bestand nun aus

- 1) eigentlichen Alterthümern 450 Nummern.
- 2) Charten und Plänen 38 —
- 3) Abbildungen und beschreibenden Werken *) 12 Nrn.
- 4) Wissenschaftlichen handschriftlichen Arbeiten. 4 Nrn.

Als Eintheilungsgrund der eigentlichen Alterthümer ist der historisch-geographische angenommen (nicht, wie es in manchen Alterthümersammlungen der Fall ist, die Materie, aus welcher die Alterthümer zusammengesetzt sind, so dass Eisen bei Eisen, Bronze bei Bronze, Stein bei Stein, Thon bei Thon etc. geordnet ist.) Alles was zusammen gefunden ist, bleibt bei einander und wird danach registriert, damit leicht übersehen werden könne, wie besonders die Gräber beschaffen waren, in denen die Alterthümer am meisten gefunden wurden. Auch in Halle hatte ich diese einzig für die Geschichte wichtige Anordnung in der dortigen Sammlung der Thüringisch-Sächsischen Gesellschaft eingeführt, musste aber bei meinem Besuche in Halle im Jahr 1834 mit Leidwesen sehen, wie durch meine Nachfolger diese Ordnung zerstört war. Auch *Lisch* klagt in seinem trefflichen Werke, dem *Museo Friderico Francisceo*, gewiss nicht mit Unrecht darüber, dass diejenigen, welche vor ihm die Anordnung der Sammlung unter sich gehabt, die zusammengehörenden Gegenstände von einander getrennt hätten, wodurch ihm der Gebrauch vieler Stücke der Sammlung in historischer Hinsicht fast unmöglich wurde. Ohne eine solche Anordnung, und

*) Darunter befindet sich auch das Prachtwerk: „Ueber die Kleidung und Bewaffnung des Russischen Heeres.“ welches an meine *Necrolivonica* sich anreihend, zugleich mit ihm den *Demidowschen* Preis erhielt; die Trachten des Christlichen Mittelalters von *Hefner* und mehrere kostbare Werke über alte Reste der Architectur, und Alterthümer, die für unsere Untersuchungen wichtig sind.

ohne eine sorgfältige Aufbewahrung aller Papiere und Nachrichten in Betreff des Fundorts und der Einrichtung der Gräber oder des Vorkommens anderer Alterthümer in der Nähe, so wie der ganzen Localität, wird eine jede Sammlung von Alterthümern ein Institut zur Vernichtung der noch übrigen Reste der Vorzeit, und es ist besser, dass sie in der Erde bleiben, als durch solche Hände ihres geschichtlichen Werthes beraubt werden.

Es ist Schade, dass noch kein Fonds zu Ausgrabungsversuchen ausgesetzt war, denn dadurch allein kann man hoffen, eine bedeutende Ausbeute für die Wissenschaft zu erhalten, indem nur dadurch es möglich wäre, eine klare Ansicht über die Einrichtung der Gräber zu gewinnen. Der gewöhnliche Finder, der Bauer, bekümmert sich nicht um den Zustand des Grabes; rafft zusammen, was etwa seine Pflugschaar zufällig ausackert, vermischt dieses mit andern Gegenständen, und, indem er den werthvollen Theil oft den Goldschmieden und Juden verkauft, erhält die Sammlung nur das Unbedeutendste und wird seines wissenschaftlichen Werthes auf die oben berührte Weise oft beraubt. Dennoch sind manche interessante antiquarische Gegenstände jetzt schon dem Museo einverleibt.

So wurde Nr. 1. ein interessanter grosser silberner, den jetzigen ganz unähnlicher Ohrring von Fischern aus der Insel *Porko*, $2\frac{3}{4}$ Loth schwer und aus fast ganz reinem Silber bestehend für den Silberwerth angekauft. Er ist auf einem Grabe der genannten Insel, nicht weit vom Einfluss des Embach in den Peipus-See, und zeichnet sich aus durch knopfartige Verzierungen, denen ähnlich, welche ich unter den Römischen Alterthümern in Kapsehten an zerbrochenen Alterthümern fand, und deren Bestimmung ich mir dort nicht erklären konnte.

Eine andere durch Alterthümer merkwürdige Gegend

ist die von *Palla*, *Kockora* und *Alatzkiwwi*, am Peipus Strande, nördlich der Mündung des Embach. Dort war ich selbst, und acquirirte mehrere Gegenstände von bedeutendem Interesse. Dort, in der Provinz Wagia, hatten die Dänen nach dem liber census *Daniae* eine *Kilikunde*, die indess zur Zeit der Abfassung dieses für die alte Geographie Esthlands so interessanten Actenstückes nicht mehr in den Händen der Dänen war. Der Name des Roots-Baches, und des Dorfes Roots an seinem Ausflusse in den Peipus, erinnert noch an die alten Scandavier (Roots bei den Esthen genannt, so wie jetzt die Schweden), und das Dorf Kunningfer (oder Königsdorf), und der See Kunningjerw (Königssee), der sich in den Roots-Bach ergiesst, deutet noch auf den Besitz eines alten Königs oder Unterkönigs hin. Auf den Hügeln umher sind mehrere *tumuli*, welche Begräbnisse oder Wartenhügel zu sein scheinen, aber von mir nicht untersucht werden konnten. An der Quelle des Rootsjäggi liegt *Palla*. Dort ist ein ziemlich bedeutender Hügel, bei den Esthen *Pörandimeggi* benannt, was ungefähr Hexenberg, oder Berg der Bezauberung heissen soll, weshalb der jetzige Besitzer, Herr v. *Stryck*, ihn auch Blocksberg nennt, indem er ihn und die benachbarte Gegend zu einem hübschen Park umgewandelt hat. Dort sind beim Grantgraben alterthümliche Ueberreste in Gräbern gefunden, die zum Theil schon versenkt waren, zum Theil mir für die Centralsammlug überlassen wurden. Es waren zwei spiralförmige Bronzeschienen, für die Arme eines Kindes, schön verziert, eine ebenso schön verzierte Bronzeschelle und eine kleine eiserne Streitaxt, alles ganz dem Inhalte der spätern Scandavischen Gräber vollkommen ähnlich. Meine eigenen weiteren Nachgrabungen blieben fruchtlos. Den Fluss weiter hinab bei *Kockora*, war ein kleines räthselhaftes Steininstrument, weberschiffartig, auf dem Felde gefunden, der frühesten

Scandinavischen Zeit gehörig, welches *Nielsson**) für einen Wetzstein für Lanzen hielt (Knackstein jetzt genannt), und noch weiter hinab bei *Peälzekiwwi* einen merkwürdigen „Kallewe-poeg-seng,“ †) (Ruhebette des Kallewe-poeg, Sohnes des Kalew), der nach unserer Untersuchung nichts andres als eine Alt-Scandinavische Feste, fast genau so wie Ascheraden, war (wie der dem Museo einverleibte Plan und Ansicht — Accessions-Catal. IV. Nr. 3. vergl. mit *Necrolivonica* Tab. 60. I. III. — darthut); keine Grabstätte, wofür man den Ort bisher hielt. Eine ähnliche Alt-Scandinavische Feste ist noch weiter den Rootsjöggi hinab an dem dem jetzigen Gute *Alazkiwwi* gegenüberliegenden östlichen Ufer des Roots-Fl. Sie wird *Maalinn* oder *Linna meggi* genannt. Bei *Perse-Kiwwi*, in der Nähe von *Koddafer*, befindet sich hart an der Küste des Peipus der sogenannte *Kallewe-Poeg-Kiwwi*, ein bei den Bauern noch sehr verehrter grosser Stein, den ihr alter Heros, der *Kallewe-Poeg*, über den Peipus-See herübergeschleudert haben soll.**). Der fromme Glaube der Leute sieht an demselben noch die Riesenspuren seiner Hände, so wie die Scandavier überall solche *Jette-fiät* (Riesenspuren) erblicken, und auch die Scythen am *Tyras* (Dnester) die Riesenspuren ihres Herkules in einem Felsen zeigten *Herod. IV. 82***)*. Die Abbildung dieses Steines

*) *Nielsson*. Scandavische Norden, Ur-Invänare Lund. 1842. Taf. VII. S. 99—100 und Brief an mich v. II. April 1844.

**) Einige Sagen von diesem *Kallewe-Poeg*, von dem die Leute bei *Kockora* und *Peälzekiwwi*, viel zu erzählen haben, werde ich in meiner bald erscheinenden Geschichte der Ostseeprovinzen bis zur Einführung der Christlichen Religion, liefern.

***). Diese *Hercules*-Spuren reichen indess auch bis in die Inseln des Mittelländischen Meeres und bis nach Indien, (*Ritter* Vorhalle, S. 319—342), wo sie die Spuren des die Welt beglückenden Buddha sind, *Siri-padda* oder *Prabat* genannt. Hier kommen ähnliche riesige Gestalten, frühere Beherrscher des Landes, auch auf der Insel *Oesel*, und so auch in *Curland* und *Livland*, an der *Düna* vor. *Necrolivonia*. Generalbericht. S. 7.

†) Ausser diesem *Kallewe-Poeg-Seng* giebt es noch mehrere,

enthält das Central-Museum und beifolg. Tafel. Ihm verdanken hier die vielen Orte, die sich auf Kiwwi (Stein) endigen: Persekiwwi (der hintere Stein), Peälzekiwwi (über dem Stein) und Alatzkiwwi (unter dem Stein) gewiss ihre Namen.

Mehrere Alterthümer von Silber, Brustgehänge aus der Gegend von Cardis, ein Bronzering aus einem Grabe bei Techelfer mit unbekannter Inschrift, mehrere durch die Aufmerksamkeit des Herrn Pastors *Hillner* in Angermünde aus den Alterthümern von *Hasau* (dem alten *Osua*) geretteten Bronzesachen von ganz Scandinavischer Form, und eine Menge theils von dem Embach ausgespülter, theils an alten heidnischen Opferstätten gefundener, theils aus Scandinavien uns durch Herrn Architekten *Löwener* uns geschenkter, Angelsächsischer, Byzantinischer, Alt-Deutscher, Russischer, Schwedischer und Dänischer Münzen, bilden den Haupttheil der eigentlichen Alterthümersammlung, welche indess (im II. Cataloge verzeichnet) auch noch Karten und Pläne (im III. Cataloge die Abbildungen und beschreibende Werke) und (im IV. Cat.) die eingegangenen Handzeichnungen u. Aufsätze enthält.

Den Haupttheil meiner eignen Sammlung habe ich wegen des Mangels eines passenden Locales noch nicht übergeben können. Er enthält wohl noch einmal so viele Nummern, und ist die reichste Sammlung vaterländischer Alterthümer in diesen Provinzen. Gern weihe ich sie unentgeltlich dem Staate und der Wissenschaft, wenn sie dem Lande, wo sie gefunden, gesichert, und für die Wissenschaft gehörig aufgestellt, conservirt und nach Maasgabe meines Exposé's (Nr. 1.) vermehrt

die dieser gigantische Kallewe-Poeg, der Esthn. Herkules, geschüttet haben soll, alle dieser und der Ascheradenschen (Warägischen) Feste gleich. Der Name des Kallewe-Poeg wird von einer Finnischen Wurzel hergeleitet und soll „Sohn der Felsen“ bedeuten. Die Sage bei Kockorä macht ihn zum Sohn des höchsten Gottes, Jumal, der durch den Peipus hereingewandert, das Land durch seine Regierung beglückte.

und erklärt werden können. Aus demselben Grunde hat auch noch nicht für einen bedeutenden Ankauf und für Einrangirung der in dem Kunstmuseo befindlichen, aber dahin nicht gehörigen, vaterländischen Alterthümer gesorgt werden können; doch ist bei der ausserordentlichen Munificenz der Regierung zu hoffen, dass dem jetzigen Mangel an Universitäts-Localen überhaupt bald abgeholfen, und auch für die sonstige Ausführung des von Sr. Excellenz für dieses Centralmuseum vaterländischer Alterthümer gebilligten Planes werde Sorge getragen werden. Von einer Anstalt, welche soeben erst entstanden ist, kann man nicht sogleich die völlige Reife verlangen.

Dorpat, den 24. April 1844.

Dr. Fr. Kruse.

2) Vortrag über die in den Kaiserl. Russischen Ostsee-Gouvernements gefundenen Griechischen und Römischen Münzen vom Prof. Dr. Kruse.*)

Gehalten in der Generalsitzung der Gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat am 18. Januar 1840.

Hochzuverehrende Herren!

Wenn durch die Dunkelheit der Geschichte der ältesten Vorzeit eines Volkes irgend ein Lichtstrahl in das Reich des Wissens fällt, wodurch es möglich ist, die Ereignisse, welche die frühern Historiker verschweigen, oder nur andeuten, klarer zu sehen und zu unterscheiden: so ergreift einen jeden, der nicht bloß an seiner Scholle haftet und von den Bedürfnissen des täglichen Lebens gefesselt ist, ein freudiges Gefühl, wie den Wanderer, dem nach einer finstern Nacht der erste Lichtstrahl des neuerwachenden Tages begrüßt. Aber doppelt erfreulich ist dieser Strahl des Lichtes demjenigen, der die Vorzeit seines eigenen Vaterlandes dadurch erhellt sieht.

Darum ist das Studium der Alterthümer unseres Vaterlandes, meine hochzuverehrenden Herren, mit Recht als ein bedeutender Theil unserer Untersuchungen, denen wir alle mit vereinten Kräften uns ergeben haben, von uns

*) Die Anmerkungen unter dem Texte sind jetzt 1844 von mir hinzugefügt.

betrachtet worden, und darum empfinden gewiss alle mit den Gefühlen des innigsten Dankes die Munificenz Sr. Majestät unsers Allergnädigsten Kaisers und Herrn, die eben in der neuesten Zeit zweimal die Veranstaltung traf, dass Reisen durch diese Provinzen unternommen wurden, um durch dieselben uns in die Kenntniss möglichst aller antiquarischen Verhältnisse unserer Gouvernements zu setzen, und dadurch das unbeschriebene Blatt unserer frühesten Geschichte zu ergänzen.

Wenn ich von Sr. Excellenz dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung zu dieser Bereisung unserer Gouvernements vorgeschlagen, auf Befehl Sr. Majestät diese antiquarische Untersuchung im vorigen Jahre unternahm, und auf meiner Reise von allen Gutsbesitzern, Predigern, u. a. Angestellten und hier von meinen theilnehmenden Collegen unterstützt wurde: so kann ich nicht dankbar genug bekennen, dass ich nur durch die allseitige Unterzützung, welche mir zu Theil wurde, zu dem Ziele gelangen konnte, eine hoffentlich gut gelegte Grundlage für die älteste Geschichte dieser Ostseeprovinzen geschaffen zu haben.

Es wäre deshalb nun wohl meine Pflicht, der Allerhöchst bestätigten Gelehrten Esthnischen Gesellschaft, deren Mitglieder uns hier jetzt mit zahlreicherem Besuche beehrt haben, eine allgemeine Mittheilung von den Resultaten dieser Allerhöchst befohlenen Untersuchungs-Reise vorzulegen; allein der Ergebnisse waren zu viele und mancherlei, als dass ich es wagen dürfte, mit allem diesen die Geduld der hochzuverehrenden Anwesenden auf die Probe zu stellen. Ich beehre mich daher, für jetzt nur eine kurze Mittheilung über die in den K. Ostseegouvernements Liv-, Cur- und Esthland gefundenen Griechischen und Römischen Münzen zu machen, in der Hoffnung, dass diese Mittheilung zu neuen

Entdeckungen und Aufschlüssen führen werde, und verweisend auf meine bald herauszugebenden Werke über die Geschichte und Alterthümer dieser Ostsee-Provinzen *)

Römische Münzen**)

fanden sich in früheren Zeiten schon in Menge längs der Preussischen Küste bis in die Gegend von Memel in einer bedeutenden Anzahl. Der berühmte St. Petersburger Akademiker *Bayer* beschrieb sie in seinem Aufsatze „de numis Romanis in Prussia repertis“, welcher in den Memoiren der St. Petersburger Academie der Wissenschaften, und in seinem Opuscul. ed. *Klotz* (Halle 1770) S. 410—473 gedruckt ist. *Bayer* schliesst aus ihrem häufigen Vorkommen auf die Anwesenheit der Römer an der Preussischen Küste vorzüglich zum Betriebe des *Bernsteinhandels*. Er sucht zu beweisen: „Numos Romanos neque ante Neronem fuisse illatos, neque post impressionem barbarorum. Ante illa tempora in Prussia non est itum et postea succini commercia desiere (p. 435).“ In neueren Zeiten hat Herr Prof. *Schubert* in Königsberg in der Berliner Geographischen Societät einen Vortrag über eine Menge neuerdings an der Preussischen Küste gefundener Römischen Münzen gehalten, über welche mir die näheren Nachrichten jedoch noch fehlen.***)

Wenn wir nun bedenken, dass die Römer bei ihrem Bernsteinhandel doch auch gewiss eigenen Handel mit Römi-

*) Von diesen Werken ist eines schon erschienen unter dem Titel: *Necrolivonica* oder Alterthümer Liv-, Esth- und Curlands etc. Dorpat 1842. Leipzig, bei Leopold Voss. — Das andere: „Die Geschichte etc. ist unter der Presse.

***) Man vergleiche jetzt das Nähere in meinen *Necrolivonicis*, Beilage D. Verzeichniss der Römischen Münzen. S. 3—6.

***) Diese habe ich durch die Gnade Sr. Excellenz des Königl. Preuss. Ministers *Eichhorn* erhalten, und beehre mich, dieselben im III. Abschnitt dieser Blätter mitzutheilen.

schen Producten und Fabrikaten, besonders Schmucksachen, für die weniger cultivirten Völker zu betreiben sich bemühten, wie jedes handeltreibende Volk den Activ-Handel mit dem Passiv-Handel zu verbinden sucht: so können wir uns nicht wundern, wenn die Römer auch einen Schritt weiter gingen als unmittelbar bis zur Preussischen Bernsteinküste, und dass sie so auch die nur wenige Meilen von Memel belegene Gegend von Libau berührten. Dort aber liegt nur etwas nördlicher, unfern der Seeküste

Kapsehten (oder Kapsehden).

ein Gut des Herrn Notarius *Schaack*, welches die interessantesten Alterthümer ganz in Römischer Form und nach des Hrn. Prof. *Göbel's* Untersuchung auch aus Röm. Bronze bereitet, aus einem alten sehr grossen und hohen *tumulus* hervorgehen sah. Dieser *tumulus*, sonst ein Signal für die Schiffer auf dem benachbarten Meere, war offenbar eine Römische Grabstätte, von der auch das jetzige Gut den Namen hat. *Kapsehden* ist der Lettische Name für „Grabstätte,“ oder *Necropolis* *). Er liegt jetzt leider zerstört. Kartoffelgruben, welche die Bauern in ihm angelegt hatten, haben den Sand aufgelockert, und die dünne Rasendecke von ihm entfernt, und so ist nur wenig von seiner ursprünglichen Höhe geblieben. Bei solchem Grubengraben hat man vor einigen Jahren 20 Römische Silbermünzen in demselben entdeckt, welche in die Münzsammlung des Herrn Regierungs-Rathes und Ritters von *Diederichs* in Mitau kamen, von wo ich sie im Jahre 1837 zur nähern Bestimmung erhielt und abzeichnete. Eine Römische Bronze-Münze von dort, nebst einigen Römisch geformten Fibeln u. einer kleinen Urne fand ich schon im J. 1838

*) Der Name wird verschieden geschrieben. Richtiger ist jedoch wohl *Kapsehden*, von „Kaps“ Grab, Begräbniss, und „sehden“ sitzen, also Begräbnissplatz, unstreitig von diesen alten Begräbnissen genannt.

im Museo der Curländischen Gesellschaft, und 4 andere. Drei brouzene und eine silberne Münze erhielt ich im verflorbenen Jahre an Ort und Stelle; zwei, welche der Besitzer des Gutes vor meiner Ankunft schon entdeckt hatte und zwei andere, welche unter meinen Augen von Bauern, die für mich arbeiteten, gefunden wurden. Letztere lagen in dem auseinandergewehetem Sande, und ich bin überzeugt, dass sich noch bei weitem mehr finden werden, da ich nur einige Stunden der Untersuchung dieses Hügels widmen konnte.*)

Nicht alle diese Münzen lassen sich mit Sicherheit bestimmen, da die silbernen durch den Gebrauch sehr abgerieben, die bronzenen durch das Oxyd und nachherige Versuche sie durch Essig zu reinigen schon vor meiner Ankunft sehr entstellt waren. Diejenigen aber, welche sich bestimmen lassen, waren a) aus der Sammlung des Herrn v. *Diederichs*:

- 1) 3 vom Hadrian vom J. 119, alle verschieden.
- 2) 6 verschiedene vom Antoninus Pius von 140 — 154 p. Chr. n.
- 3) Eine von der Faustina DIVA FAV(stina) R. Povo. CONSECRATIO (Eckh. VII. p. 22. 39.) vom J. 141.
- 4) 5 Stücke vom Marcus Aurelius Antoninus alle verschieden, von den Jahren 162 — 179.
- 5) 5 vom Commodus von den Jahren 179 — 191.

b) Die von mir später in Kapschten gefundenen waren so verdorben, dass das ganze Gepräge nicht mehr zu ermitteln war. Doch ergab sich, dass es waren;

- 1) Ein Hadrian von Bronze v. J. 119.

*) Spätere Nachforschungen des Herrn Gutsbesizers Notarius *Schaack* ergeben noch die Auffindung eines Philippus I. Arabs von Bronze, und bei einer späteren, über welche in der 3. Abtheilung dieser Blätter ein Protocoll mitgetheilt wird, wurden wieder römische Münzen gefunden.

2) Eine Bronze-Münze, wahrscheinlich auch von Hadrian aus seinem III. Consulate, welches letzte deutlich zu lesen ist, vom J. 138 p. Ch.

3) Ein desgleichen von Silber mit sehr entstellter Umschrift.

4) Eine bis auf den belorbeeten Kopf gänzlich zerstörte Bronze-Münze, wahrscheinlich von Trajan, vom J. 114. p. Ch. *)

Sehr bemerkenswerth ist dabei, dass sich dort keine von den sonst in Livland sehr häufig vorkommenden Angelsächsischen, Arabischen und Deutschen Münzen aus dem X. und XI. Jahrhundert fanden, und dass so alles, was in Kapschten gefunden ist, Römischen Ursprungs zu sein schien; dass die Bronzketten verschieden von der gewöhnlichen Art, hier nur einfach sind, nicht aus doppelt in einander gelegten Ringen bestehen; dass, wie sich aus der Analyse des Herrn Prof. *Göbel* ergibt, die Mischung der Bronze kein Zinn enthält, sondern nur aus Kupfer und Zink, eben so wie die Münzen des Germanicus und Claudius, besteht, wogegen die andern aus Livland, Curland und Oesel untersuchten Alterthümer alle Zinn mit enthielten. Bemerkenswerth ist endlich, dass Kapschten sowohl der allgemeinen Sage nach, als meiner Untersuchung zufolge, einst am Meere, oder vielmehr an dem früher bis zu den Höhen von Kapschten ausgedehnten Tohmar-See gelegen haben muss, welcher den Hafen dieses Ortes bildete, und dessen ehemalige Mündung ins Meer zwischen den Dünen noch deutlich zu sehen ist.***) Eine alte Burg oder Verschanzung mit regelmässigen Steinlagen, nicht weit von dieser alten Mündung, soll in einem Walde vorhanden

*) Das genauere Verzeichniss dieser Münzen befindet sich in meinen *Necrolivonicis*, Beilage D. S. 3 — 6.

**) M. vergl. meinen Plan, *Necrol. Tab. 61, III.*

sein*); ich habe diese aber in dieser unwirthbaren Gegend nicht auffinden können.

2) Ein zweiter Punkt, wo mehrere von mir gekaufte Alterthümer, und unter diesen auch eine durch Oxydirung unkenntlich gewordene Römische Münze, gefunden sind, ist an derselben Curländischen Küste, etwas nördlicher hinauf, Hasau, in dessen Nähe ein auch für kleinere Schiffe zugänglicher Hafen sich befindet. Auch hier unterscheidet sich das analysirte Metall bedeutend von dem der übrigen in Livland gefundenen Alterthümer dadurch, dass es vielmehr Zinn und viel weniger Zink enthält. Die Legirung entspricht indess nicht der früheren Römischen Kaiserzeit, sondern mehr der der spätern Römischen Münzen Constantins des Grossen und Licinius.

3) Ein dritter Punkt des Vorkommens Römischer Münzen ist die Insel Oesel. Dort habe ich selbst unter den Alterthümern, die ich in der Mitte der Insel, in Pyhla aufgraben liess, eine Römische Münze Constantins des Grossen gefunden, und schon früher hat Herr Doctor v. Luce in Arensburg sechzehn Römische Münzen eingesandt, welche Herr Staatsrath v. Morgenstern nach den Briefen des Herrn Dr. v. Luce in den Catalogen der hiesigen Universität eingetragen hat als „reperi in agro Osiliae insulae.“ **)

Ich finde von diesen in der Sammlung der Universität, dem Kunst-Museo (von Herrn Staatsrath v. Morgenstern auch genau beschrieben):

1) Eine in der letzten Zeit oder nach dem Tode des

*) Darüber vergleiche man die III. Abtheilung dieser Blätter, den Brief von Hrn Pastor Rotermund.

**) Wo sie genau gefunden sind, habe ich auch durch persönliche Anfrage bei dem 1839 schon sehr schwachen Dr. v. Luce nicht erfahren können. Leider hat Herr Staatsrath v. Morgenstern auch die frühern Briefe des Herrn Dr. Luce darüber nicht mehr auffinden können.

Augustus geprägte Münze mit AUGUSTUS DIVUS, PATER, — also vom Jahre c. 14 oder 15 nach Christi Geburt, bei Eckhel VI, 128.

2) Einen Tiberius (Eckhel VI, p. 197, 198) vom J. 54, p. Chr. n.

3) Einen Claudius (Eckhel VI, p. 239) v. J. 41 p. Chr. n.

4) Einen Domitian (Eckhel VI, p. 373) v. J. 77 od. 78.

5) Einen Trajan vom J. 98 p. Chr. n.

Alle diese Münzen gehören also der frühern Kaiserzeit an, aus welcher nur eine in Kapsehten ist. Die Legirung der von mir in Oesel gefundenen und von Herrn Prof. Göbel analysirten Metallmassen, entspricht auch mit Ausnahme einer Fibel aus Lemalsnese, welche viel Blei enthielt, am meisten den Legirungen der Münzen der frühern Kaiserzeit vom Germanicus bis Trajan.

4) Ein vierter Punkt, wo ich selbst, oder vielmehr mein Sohn, eine Römische Münze *) fand, war Dreimanns Dorf, zwischen Salis und Pernau, am Rigischen Meerbusen. Dort war dasselbe Verhältniss des Begräbnishügels wie in Kapsehten. Ein grosser Sandhügel hatte sich dort, wie eben nicht sehr alte Leute sich noch erinnerten, nahe am Meere erhoben, war aber nach der Ausgrabung desselben, um Kartoffeln darin während des Winters zu vergraben, allmählich auseinander geweht, und bestand nur noch aus einigen sehr unregelmässigen Erhöhungen von Sand, unter dem in unbedeutender Tiefe eine dunkelschwarze Kohlenerde mit Urnenscherben, Knochenresten, Bronzefragmenten, weissen und blauen Glasperlen, eisernen Lanzen und Messerfragmenten sich be-

*) Es zeigte sich später, theils durch die Analyse, welche nur die Griechische Metallmischung gab, theils durch Befreiung derselben vom Roste, und dem Hervortreten Griechischer Schrift, dass es eine Griechische Münze sei, die vielleicht nach Kyrene gehört. Cf. Necrolivonica, Beilage D. S. 2, u. Abbildung Taf. 56, Nr. 1.

fanden. Einige von diesen Gegenständen lagen auch auf der Oberfläche des Bodens, wie in Kapsehten. Es ist hier ein guter Anlandeplatz für nicht grosse Schiffe, einer der besten am ganzen Rigischen Meerbusen zwischen Riga und Pernau, Peters-Capell ausgenommen, indem nördlich davon das ganze Vorland des Ufers mit grossen Steinen wie besäet, südlicher aber ein so sandiges Vorland ist, dass die Schiffe fast nirgends ans Land kommen können. Nicht weit davon, landeinwärts, soll auch eine alte Burg oder Verschanzung, Kiwwi-lin (Stein-Stadt) genannt, sich befinden. Ich habe indess diese nicht untersuchen können.

5) Ausserdem sollen noch Römische Münzen gefunden sein bei Treyden, Riga, Lenewarden, Kersel und Doblen, und von Werro ist eine Römische Münze des Antoninus Pius v. J. 161 p. Ch. an das hiesige Universitäts-Museum geschickt, welche dort von einem Bauern in den Klingelbeutel geworfen sein soll, wie auch in anderen Theilen von Livland, Esthland und Curland der Klingelbeutel gewöhnlich die von den Landleuten gefundenen und jetzt nicht mehr gangbaren Münzen enthält. Fast jeder Prediger bewahrt eine Menge solcher unbrauchbarer Münzen, meistens aus der Schwedischen oder Polnischen Periode auf. Die letztgenannte Münze ist ein Antoninus Pius v. J. 161 p. Ch. n.), bei welcher Herr Staatsrath v. Morgenstern bemerkt (im Cataloge des Musei): „Donum Heinrichsenii praeceptoris Scholae Werroënsis. Atque in illo Livoniae oppido repertus dicitur numus.“

Der Fundort dieser letztgenannten scheint also weniger gewiss. Allein diese kurze Notiz kann doch vielleicht zu sicherern Entdeckungen führen.

Aus dieser ganzen Zusammenstellung der in Livland, Oesel und besonders Curland gefundenen Römischen Münzen scheint nun aber wohl zu erhellen, dass besonders Oesel und Kapsehten in einer nähern Verbindung mit den Römern war,

Oesel in den frühern und Kapsehten in den spätern Kaiserzeiten, ja dass in Kapsehten eine förmliche Römische Colonie des Handels wegen gewesen sein mag, welche mit Hadrian ungefähr im J. 119 nach Christi Geburt begann, und mit Commodus, gegen das Ende des II. Jahrhunderts der Christlichen Zeitrechnung wieder zerstört wurde. Unter Hadrian aber traten die Römer mit den nördlichen Völkern, namentlich auch mit den Roxelanen durch bewilligte Jahrgelder in friedliche Verhältnisse, und so ist es wohl glaublich, dass, nachdem der Bernsteinhandel nach der Ostseeküste schon wenigstens seit Nero's Zeit zu Lande getrieben war (Plinius H. N. 3, 37), auch die Schiffer den leichtern Weg zur See dahin versucht haben. Und es scheint daraus, dass Plinius (l. c.) die Küste *percognitum nuper* nennt, und Solin c. 33, sagt: „Qualitas materiae (nämlich des Bernsteins) *summatim antea; Germanico autem Caesare oras omnes scrutante, comperta arbor est pinei generis,*“ zu erhellen, dass schon in der frühern Kaiserzeit einzelne kühne Seefahrer auch bis an unsere Küsten gedrungen sind, wo sie sich dann zuerst auf der Insel Oesel niederliessen, dann eine festere Colonie auf der Küste des Curischen Festlandes bei Kapsehten gründeten. Von dort aus trieben sie dann wahrscheinlich den Handel mit Römischen Producten und Fabricaten in das Innere des Landes, bis unter Commodus der Römische Staat zu wanken begann, die friedlichen Verhältnisse mit den nördlichen Völkern aufhörten, und Rom so entfernte Handelsniederlassungen am wenigsten schützen konnte. *)

*) Das Vorkommen der später gefundenen Münze des Philippus Arabs an der Begräbniss-Stelle zu Kapsehten dürfte die Existenz dieser Römischen Colonie bis zum J. 247 verlängern. Wichtiger aber ist, dass nach einer Mittheilung des Herrn Staatsrath v. Recke in den Sendungen der Curländischen Gesellschaft für Litteratur und Kunst, 1. Th. Mitau 1840, bei Bornsmünde in Curland mehrere jetzt im Besitze des Mitauer Musei befindliche Römische Münzen der noch spätern Kaiser

Dadurch ist auch nur zu erklären, dass Ptolemaeus, der zu der Zeit des Marcus Aurelius Antoninus schrieb, so viel mehr von dieser ganzen Ostseeküste bis zum Ausflusse der Newa hinauf wissen konnte, als Strabo und alle seine Vorgänger. Er kennt nicht nur alle Hauptflüsse bis in den innersten Winkel des Finnischen Meerbusens, sondern er nennt auch eine Menge von Völkern, welche diese Küsten bewohnten. Aus seinem Nachfolger Marcianus Heracleota aber ersieht man, dass Ptolemaeus nicht einzelnen sondern vielfachen Schiffernachrichten, welche bald grössere, bald geringere Entfernungen ansetzten, folgte, und aus ihnen das Mittel nahm, während Marcianus das non plus und non minus beständig angiebt. (Marcianus Heracleota in den Hudsonschen kleinen Geograph. I, p. 37.) Er nennt besonders unter den Beschiffern dieser nördlichen Meere den Protagoras *περὶ τῶν σταδίων ἀναμετρήσεως* (Marc. Heracl. I. c. p. 2. und p. 35) und spricht davon „dass über Germanien hinaus viele diese Küsten umschiffen hätten“ (cf. p. 37.). Auch Menippus von Pergamus, der etwas nach Strabo schrieb, verfasste eine Periplus der ganzen bewohnten Erde, und zu den Zeiten des Tiberius, gab der Historiker Philemon Nachrichten von den Küstengegenden des Nordens über die Cimbriern hinaus*). So konnte Pt. die Nachrichten berichtigen, welche schon Pytheas und Timaeus c. 380—280 vor Christus von dem Bernsteinlande gaben**). Und so konnte es nicht

gefunden sind. Sie wurden mir zur Erklär. übersandt. Ich fand, dass sie gehörten 1) dem Claudius Goth. a. 269. Bronze; 2) dem Aurelian a. 269. Bronze; 3) dem Aurelian, dito, dito; 4) dem Maximian a. 293. Bronze; 5) dem Julius Crispus. a. 317. Bronze. 6) Valentinian I. a. 364. Dazu kommt eine Münze von Constantin d. Gr. von Bronze, die ich auf Oesel in einem Grabe bei Pyhla fand. Diese deuten auf noch spätere Verbindung unserer Gegenden mit den Römern und Byzanz.

*) Plin. H. N. IV, 13, 27. XXXVII. 2. Solin Polyh. 6, 19.

***) Plin. H. n. IV, 27. Cf. mein Archiv für alte Geogr. und Geschichte. II. S. 99 u. 100.

an Römern fehlen, welche unsere Küsten zur See kennen lernten. Aber auch zu Lande scheinen die Römer bis dahin vorgedrungen zu sein, denn schon unter Augustus sammelten Isidorus von Charax und Balbus auch die Messungen des Nordens, welche vom Tanais an bis nach Thule, dem nördlichsten bekannten Punkte der Erde, gingen. Nach Plinius*) war es Artemidor, der mit dem Tanais aufhörte, dann aber sagt er: Isidorus adjecit duodecies centena millia quingreta passuum usque ad Thulen. Diese Messungen mussten zu Lande durch die sogenannten Bematisten ausgeführt werden, welche schon seit Caesars Zeit die ganze damals bekannte Erde ausschritten**). Aethicus sagt in seiner Vorrede zu seiner Cosmographie: „Ergo a Julio Caesare et Marco Antonio Consulibus orbis terrarum metiri coepit,“ und nach eben demselben war es Theodotus der innerhalb 29 Jahren bis zum zehnten Consulate des Augustus alle Nachrichten gesammelt, welche die Ausschreitung des Nordens betrafen. Ebenso wurde der Orient, ebenso dass unwirthbare Africa durchschritten. Bei solchen riesenmässigen Unternehmen der Römer scheint es aber kleinlich, wenn man die Möglichkeit bezweifeln will, dass sie auch an unsere durch den Bernstein vorzüglich lockende Küste gelangten. Bernstein aber fand ich auch an der Küste von Kapsehten, an den Küsten von Oesel und bis in das Innerste des Rigischen Meerbusens bei Dünamünde und Bullen***). Von den Küsten aus mögen dann aber durch den Handel auch einzelne Römische Münzen in das Innere des Landes zerstreut sein.

Noch weiter in die Vorzeit zurück führen uns aber die

*) Plin. H. N. II, 112.

***) Aethicus praefat. ad Cosmographiam.

****) Auch bei der Insel Runoe wird viel Bernstein ausgeworfen, und ist ein Handelsartikel der dort wohnenden Schweden.

Griechischen Münzen*),

welche unserem väterländischen Boden entnommen sind.

Was diese griechischen Münzen anbetrifft, so fanden sich auch solche an mehreren Punkten des nördlichen Deutschlands und Ostpreussens. Der interessanteste Fund dieser Art war einer, welcher im Jahre 1824 59 Griechische Münzen des 4. und 5. Jahrhunderts vor Christi Geburt von Athen, Aegina, Cycicus und Olbia im Grossherzogthume Posen zu Tage förderte. Noch interessanter war der Fundort selbst. Ich hatte im Jahre 1819 durch genaue Uebertragung der Dimensionen des Ptolemeus auf unsere Charten, die Bernsteinhandelstrasse von Carnuntum aus durch das Waagthal und weiter durch Polen und Schlesien nach den Küsten der Ostsee gefunden, und auf dieser Strasse *Ossielske* im Grossherzogthume Posen als eine solche alte Station, *Ascaucalis*, erkannt. Meine *Budorgis* und mein Archiv für alte Geographie (III. H. S. 127). enthalten die Nachweisungen über die Art dieser Ermittlung auf bloss wissenschaftlichem Wege. Und gerade hier war der Fundort dieser interessanten Alt-Griechischen Münzen, worüber *Lewezow* im Jahre 1834 eine besondere Schrift*) herausgegeben hat. Der Verfasser schreibt sie gewiss mit Recht den zu Lande nach der Bernsteinküste handelnden Griechen zu. Ebenso erhielt ich im Jahre 1822 vom Herrn Prof. *Vater* für das Museum der Thüringisch-Sächsischen Gesellschaft eine Münze von Athen in Gyps abgossen, welche in der Bernsteingegend von Ostpreussen gefunden war.

Daher ist es nicht ganz zu verwundern, wenn wir auch hier Griechische Münzen und Griechische Alterthümer anderer Art finden und in Zukunft noch häufiger finden sollten.

*) *Necrolivonica*, Beil. D, S. 1—3.

**) Ueber mehrere in der Nähe der Netze gefundene uralte Griechische Münzen. Berlin 1834.

Es wurden aber solche gefunden:

1) in einem Grabhügel zu *Peters-Capell* auf dem Gute *Koltzen* an der Küste des Rigischen Meerbusens, nicht weit nordöstlich von *Riga*. Die Geschichte des ganz zufälligen Fundes beschreibt der damalige Besitzer des Gutes, Graf *Mellin*, der unermüdet thätige und genaue Verfasser des grossen, berühmten *Mellinschen Atlases* von *Livland* und *Esthland*, in den Jahres-Verhandlungen der *Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst*. Bd. II. S. 28—31. *Mitau* 1822, indem er den Theil des Inhaltes, welcher ihm von dem interessanten Funde zugekommen war, dem *Mitauer Museo* schenkte. Leider war dies nicht der ganze Fund, denn mehre interessante *Bronze-Gegenstände*, unter anderen ein grosser *Schild* oder *schildförmiges Gefäss* mit einer *Inscription* und eine kleine *Bronze-Statue* wurden von den Bauern (nach *Wenden* dem *Vernehmen* nach an einen *Kupferschmid*) zum *Einschmelzen* verkauft. Eine ächt *Griechische* kleine *Bronze*, eine *jugendliche männliche unbedeckte Figur* darstellend, welche nach der in der Hand sich befindenden *Höhlung* etwas gehalten haben muss, was sich der *Erde* zusenkte (nach meiner *Vermuthung* eine *niedergesenkte Fackel*), wurde gerettet und befindet sich noch im *Mitauer Museo*, sorgsam aufbewahrt vom Herrn *Staatsrath v. Recke*, dem *Ordner* und *Schöpfer* dieses interessanten *Musei*. Sie ist nach *Morgens terns* Erklärung ein „*jugendlicher Held*“, nach der meinigen der *Thanatos* der *Griechen*. Ich habe die Ehre, Ihnen hiebei die getreue *Abbildung* dieser kleinen *Bronze* in der *Grösse* des *Originals* vorzulegen*). Ausser diesen waren noch eine *Bronze-Scheere*, *Bronze-Perlen* und *Ketten* mitgefunden, jedoch ist nicht gesagt, ob in demselben *Grabe* oder nur in derselben *Gegend*.

*) *Abbildung* in den *Necrolivonicis*. Taf. 21. Fig. 1. 2. Die Münzen auf demselben Blatte.

Die Hauptsache bei diesem Funde waren jedoch immer die Münzen, deren Abzeichnung ich hiebei vorzulegen die Ehre habe. Es waren nach der Erklärung des Herrn Staatsrath Morgenstern:

- 1) 2 silberne Thasische Tetradrachmen mit dem Kopfe des Dyonyos und auf der Rückseite mit der Inschrift HPAKAEΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΘΑΣΙΩΝ.
- 2) Eine Syracusanische Silbermünze mit der Protome der Persephone und auf der Rückseite einer Quadriga.
- 3) Eine Bronze-Münze des Demetrius Poliorcetes, mit der Protome des Königs und auf der Rückseite Poseidon mit der Inschrift ΒΑΣΙΛΕΟΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ.

Diese letzte Münze versetzt die Zeit der Niederlegung des Schatzes ungefähr in die Regierung des Demetrius Poliorcetes oder vielleicht etwas später (294 — 287), wenn wir nicht ohne Grund annehmen wollen, dass die Römer diese Griechischen Münzen zu ihrem Handel gebrauchten. Wenigstens würde die letzte Hypothese bei weitem gewagter sein als die erste, und nur dann entschuldigt werden können, wenn sich historisch keinerlei Verbindung der Griechen mit unseren Gegenden nachweisen liesse.

Eine andere wohlerhaltene Bronze-Münze ist eine auf der Insel Oesel gefundene Münze von Panormos, wie sie Mionnet I, p. 272 beschreibt. Diese ist vom Herrn Dr. v. Luce eingeschickt, und befindet sich im Kunst-Museo unserer Universität.*)

Auch soll bei Dorpat eine Münze von Neapolis, welche sich in der Münz-Sammlung des Herrn Rathsherrn Germann in Riga befindet, gefunden sein, und mehrere Griechische

*) Abbild. Necrolivonica Taf. 56 Nr. 2. Auch etwas nördlicher von Koltzen am Rigischeu Meerbusen fand ich eine Griechische Bronze-Münze in den Resten eines alten Begräbnishügels, die ich Anfangs für eine Römische hielt. cf. oben S. 27.

Münzen soll man früher bei Grobin entdeckt haben; allein da mir hier alle nähere Notizen über die Geschichte [des Fundes] abgehen: so halte ich diese für weniger sicher.

Es fragt sich nun: lässt sich in den früheren Zeiten eine solche Verbindung unserer Gegenden mit Griechenland, wodurch auch Griechische Münzen hierher gelangen konnten, annehmen oder nicht? Ich beantworte diese Frage unbedenklich mit ja!

Denn schon Herodot kannte die Melanchlaenen, in welchen ich wohl nicht mit Unrecht auch die schwarzrückigen Esthen erkenne, als ein den Scythen gegen Norden sich befindendes Volk. Herod. sagt (IV, 20), nachdem er das Land der Scythen beschrieben hat: „die Gegend jenseits der Königlichen Scythen gegen Norden bewohnen die Melanchlaenen. Sie sind ein von den Scythen verschiedenes Volk. Ueber den Melanchlaenen befinden sich Seen, und soviel wir wissen, ein von Menschen entblösstes Land.“ Durch diesen letzteren Zusatz scheint Herodot das mit Seen angefüllte Finnland bezeichnen zu wollen. Eine andere die Melanchlaenen betreffende Stelle befindet sich bei Herodot IV. Cap. 100. Hier sagt er: „Wenn wir also vom Ister anfangen, so wird Scythien weiter nach oben (Norden) begränzt von den Agathyrsen, dann von den Neuren, dann von den Androphagen und endlich von den Melanchlaenen, und Cap. 101 fährt er fort: „Vom Meere gegen das innere Land und die Melanchlaenen, welche über den Scythen wohnen, sind 20 Tagereisen,“ und endlich sagt er S. 107 „die Melanchlaenen tragen schwarze wollene zottige Kleider, von denen sie auch den Namen haben,“ wobei bemerkt zu werden verdient, dass Chlaena eben ein solches etwas zottiges wollenes Oberkleid bedeutete wie unsere Ehsten tragen. Alle diese und noch mehrere Stellen*)

*) Eine weitere Auseinandersetzung dieser Entdeckung folgt in

Herodot's können nur auf unser Esthnisches Volk bezogen werden, und die Kenntniss auch der Ostseeküste ging der damaligen Zeit nicht ab, da *Herodot III*, 115 die Nachricht mittheilt, dass der Eridanus in das gegen Norden sich befindende Meer (*ἀπ' οὗ τοῦ ἡλεκτρον φοιτᾶν λόγός ἐστι*) fliesse, wenn er auch selbst an diese Nachricht nicht recht glaubt, und gar kein die Erde umfluthendes Meer im Norden anerkennen möchte. *)

Solche Nachrichten konnten dem Herodot theils durch Schiffer-Nachrichten zukommen, da wahrscheinlich schon lange vorher die mit Bernstein handelnden Phönicier bis dahin vordrangen, theils aber auch durch den Landhandel. Denn dass die Griechen selbst mitten im heutigen Russland von der Küste des Schwarzen Meeres mit den Eingebornen einen bedeutenden Handel trieben, sehen wir aus Herod. im IV. Buche c. 108. Herodot spricht dort von den Budinen und Gelonen (Helenen, Slavisch ausgesprochen), welche Griechischen Ursprungs seien. „Es sind,“ sagt er, „Griechen, welche aus den Handelsstädten (am Schwarzen Meere) vertrieben zu den Budinen auswanderten, und theils die Scythische, theils die Griechische Sprache reden.“

Wichtiger aber noch ist für uns die Verbindung mit den Griechen durch *Pytheas*, welcher etwas vor Alexander dem Grossen die Bernsteinküste besuchte, eine Tagereise von dort die Insel *Basilia* fand, und nach *Strabo* in diesen Gegenden auch einen Fluss, *Tanais*, erreichte. Er setzt diese Küste, *Mentonomon* genannt, 6000 Stadien von der *Chersonesus Cim-*

meinem bald erscheinenden Werke „über die Geschichte der Ostseeprovinzen in heidnischer Zeit.

*) Hier hat er Recht, indem er auch die Grenze dieses Meeres an der *Newa* deutlich bezeichnet, und jenseits dieser Gegenden noch von andern Völkern, die weiter nach Norden wohnen, spricht. (Darüber das Weitere in meiner Geschichte der Ostseeprovinzen etc.)

brica, was mit der Entfernung unserer Gegenden, namentlich des Innern des Rigischen Meerbusens, wo auch Bernstein gefunden wird, fast genau übereinstimmt. Vielleicht ist indess, wegen der Krümmungen der Ostseeküsten, eine bedeutende Zahl von 6000 Stadien abzuziehen, und wir erreichen dann *Memel* oder das benachbarte *Kapsehten*. — Der sonderbaren Meinung *Lelewels*, als sei alles dies an der Mündung der *Elbe* zu suchen, trete ich nicht eher bei, als bis er mir einige tausend Pfund Bernstein von dort geschickt hat, wie ihn ein Römischer Ritter unter *Nero* von der wirklichen Bernsteinküste mitbrachte. Dagegen stimme ich der Meinung *Vaudoncourts* *) bei, welcher die Nachricht von der Entdeckung des *Tanais* in unserer Gegend auf die *Düna* bezieht, welche gleichnamig mit dem *Tanais*, oder *Don*, Südrusslands, die Fabel veranlasste, dass der *Tanais* 2 Ausflüsse habe, einen in die *Maeotis*, einen in das nördliche Meer, und so erkläre ich mir sehr leicht das Vorkommen einiger Griechischen Münzen aus etwas späterer Zeit an der Küste des Rigischen Meerbusens und *Oesels*. Uebrigens scheint es mir, dass *Oesel* keine andere Insel sein könne, als *Basilia* oder *Abalus* des *Pytheas* und *Timaeus*, denn es giebt keine andere Insel, welche eine Tagereise von der Bernsteinküste entfernt wäre, als diese.

So haben wir vier Punkte**), welche einige Spuren einer ehemaligen Verbindung mit Griechenland auch zur See zeigen,

- 1) die Gegend von *Kapsehten* oder *Grobin*, wo am letzten Orte auch Griechische Münzen gefunden sein sollen, und wo, wie man sich aus dem Laufe der alten Dünen überzeugen kann, auch früher die Seeküste war;

*) *Vaudoncourt*, „Decouvertes des Phéniciens“ in der *Revue du Nord*. Paris 1838. S. 367—398.

**) Jetzt kommt die Gegend von *Dreimannsdorf* hinzu, seitdem sich ergeben hat, dass die dort gefundene Münze auch eine Griechische sei. Cf. oben S. 27 Note.

- 2) die Insel Oesel, namentlich bei Arensburg;
- 3) die Gegend von Peterscapell, wo ein ziemlich guter Anlandeplatz für nicht unbedeutende Schiffe ist, und
- 4) die Düna-Mündung, oder der nördliche Tanais der Alten.
- Dass auch Alexander unstreitig wegen des wichtig gewordenen Griechischen Handels kurz vor seinem Tode noch eine Untersuchungs-Expedition nach Britannien und überhaupt wohl in die nördlichen Gewässer schicken wollte, ist bekannt. So kann man wohl mit Recht annehmen, dass die handelslustigen Griechen, die Engländer der alten Zeit, nicht aufhörten, den von Pytheas dem Marseiller eröffneten Weg zu verfolgen, so lange ihnen nicht von den Römern der Vorrang genommen wurde. So erhalten wir denn fortwährend von den Griechen Nachrichten über das Bernsteinland, namentlich auch von Timaeus *), der um 280 lebend, ein Zeitgenosse und zum Theil Landsmann der hier gefundenen Griechischen und Sicilischen Münzen war.

So, meine hochzuverehrenden Herren, habe ich wohl dargethan, wie wichtig die Sammlung der Alterthümer für unsere älteste Geschichte, die Geschichte aber auch für die Erklärung der Alterthümer sei.

Wer nichts weiss von der Geschichte, dem ist das Vorkommen Griechischer und Römischer Münzen unerklärlich, wenn er sich nicht etwa mit einem „wer weiss, wie das dahin gekommen? vielleicht hat es Einer verloren,“ hilft, eben so wie ein Critiker das Vorkommen versteinertes Muscheln auf hohen Bergen dem Umstande zuschreiben wollte, dass sie vielleicht ein Pilger auf dem Wege nach Jerusalem verloren habe. Die Geschichte aber lehrt das „nil admirari,“ und benutzt diese stummen oder redenden Monumente der Vorzeit zu ihrem Nutzen. Glücklich das Land, wo diese Studien

*) Plinius IV, 27.

von oben unterstützt, Hand in Hand gehen können! Möge künftig unter dem Schutze Sr. hohen Excellenz, des auch diese Wissenschaften thätigst befördernden Herrn Ministers der Volksaufklärung und des Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, Excellenz, unsere Gesellschaft fortfahren, auch diesen Zweig der Untersuchungen sorgsam zu pflegen!

2) Metrologie. Ueber einige neu gefundene Waagen und Gewichte aus der ältern Warägischen Zeit der Ostseeprovinzen.

Im Generalberichte über meine im Jahre 1839 unternommene archäologische Rundreise durch unsere Ostseeprovinzen, hatte ich die Ehre, Sr. H. Excellenz dem Herrn Minister v. *Ouwarow* auch über einige in Liv- und Curland gefundene Waagen und Gewichte zu referiren, welche wegen des alten Münz- und Gewichts-Systems im alten Russland von Wichtigkeit zu sein schienen. *)

Selbst meinen Kräften in dieser scrupulösen Untersuchung nicht traugend, hatte ich unserm tüchtigen Physiker, dem Hr. Prof. *Parrot*, die Bestimmung, zu welchem Systeme diese Gewichte und Waagen gehören möchten, überlassen. Dieser entschied sich für ein Primitivgewicht von 31 Nürnberger Gran, welches dem Brüsseler und Nimweger Handelsgewichte **) gleichkomme, und meinte, die auf den kleinen Gewichtchen sich findenden Punkte (.), (:), (·), (::), (:·) und + etc. bezeichneten nicht quantitative Verhältnisse der Gewichtseinheiten, sondern seien nur Marken, wodurch nur dem Kenner des Gewichts die Schwere angedeutet würde.

*) Necrolivonica, Generalbericht S. 14—16.

**) Der Holländischen *Troy-Mark*.

Die von der K. Academie der Wissenschaften in St. Petersburg zur Beurtheilung meiner Berichte niedergesetzte Commission (unterz. *Ph. Krug* und *Fr. Gräfe*) erklärte sich auf meinen Bericht darüber, wie es schien, nicht ganz mit dieser Parrot'schen Untersuchung einverstanden, indem sie d. d. 24. Jul. 1840 erwiederte: „Ueber die in den uns mitgetheilten Manuscripten enthaltenen Aufsätze, namentlich über die von den Herren *Göbel* und *Parrot* gründlich zu urtheilen, trauen wir uns nicht zu. Dazu müssten competetere Richter aufgefordert werden, als wir sind. Die interessanten Gegenstände, die hier in Rede stehen, verdienen gewiss die genauesten Untersuchungen.“

Diesem Winke bei der weitem Ausarbeitung meiner *Necrolivonica* folgend, übersandte ich die Resultate der genauesten Abwägung der einzelnen Gewichtsstücke an den im Fache der Metrologie so hochverdienten Hrn. Collegienrath *Paucker*, Prof. der Mathematik in Mitau, freilich aber ohne die Gewichte selbst, die mir nicht gehörten, zum Theil auch gar nicht in Dorpat waren, und erhielt nun dessen Berechnung, wonach die Gewichte die *Gothländische* oder *Altrigische* Mark repräsentiren sollten, deren Gewichtseinheit 159, 35 Gr. N. A. G. sei, die Zahl der Punkte aber immer das quantitative Verhältniss dieser Gewichte bezeichne.

Die gründliche Arbeit *Pauckers* mit den Gewichten selbst vergleichend, fand ich aber, dass die Nichtübersendung der Gewichte selbst, wenigstens mit, die Ursache sein konnte, dass ein solches Gewichtsverhältniss angenommen war. Herr Prof. *Paucker* hatte von zwei verschiedenen, mehr oder weniger erhaltenen Gewichten stets das Mittel genommen, wogegen *Parrot* meiner Ansicht nach ganz richtig schon bemerkt hatte, dass die Gewichte im Verlaufe der Zeit in der Schwere wohl abnehmen, aber durch Oxydirung der Oberfläche nur unbedeutend zunehmen könnten, dass folglich

das schwerste Gewicht stets dem ursprünglichen Gewichte am nächsten stehen müsse. Dazu kam, dass nach der *Paucker'schen* Annahme, eine solche Differenz in einzelnen Gewichten sich fand, dass oft mehr als die doppelte Einheit fehlte. So hätte das mit (:·:) bezeichnete Gewicht 696, 75 N. Gr. wiegen müssen, wog aber nur 614, 30, so dass 82, 25 N. Gran fehlten: An Nr. :: fehlten 33, 30 Gr. und an einem andern eben so bezeichneten fehlten 61, 25 N. Gr. etc. *) Eine solche Differenz hätte nur bei völlig rohen Wäageapparaten (was die gefundenen keinesweges waren) oder im Falle, dass bedeutende Spuren der Abspregung wahrgenommen würden, angenommen werden können.

Da nun die Zeit mich drängte, und eine neue Anfrage und Hinsendung der Original-Gewichtsstücke unmöglich war: so war ich gezwungen, selbst, unterstützt durch die frühern Untersuchungen *Parrots* und *Pauckers*, so wie durch die genauen Forschungen *Krugs*, *Frähns*, *Chaudoirs*, *Böckhs* und früherer Numismatiker, welche auf die Münzgewichte mit gesehen hatten, die Gewichte noch einmal zu untersuchen. Dies geschah mit der genauesten Berücksichtigung des jetzigen Zustandes der Gewichtsstücke.











Ich verglich sie nun zunächst mit dem Byzantinisch-Russischen Gewichtssysteme, dann mit dem Scandinavischen Örsystem, wozu der Königl. Dänische Reichswardein *Möller* gerathen und danach ganz ähnliche in Scandinavien gefundene Waagen mit Gewichten zu bestimmen gesucht hatte. Da ich aber bei allen diesen keine Analogieen fand: so führte mich das Byzantinische System auf das Römische Assgewicht mit seinen Unterabtheilungen, den Denaren, und dieses wieder auf das nach *Eckhel's* Vermuthung von dem Römischen entlehnte Altscandinavische, Angelsächsische und Arabische Münz-

*) *Necrolivonica*, Palfersche Waage Nr. 6.

system. Hierin fand ich aber eine solche überraschende Uebereinstimmung, dass ich mich gezwungen sah, dieses System anzunehmen, und dieses um so mehr, da auch Römische, Alt-Ängelsächsische, Anglodänische und Arabische Münzen mit unsern Alterthümern am meisten gefunden werden, und die Waräger es waren, welche den ganzen Westen des ehemaligen Römischen Reichs, England, Irland, Frankreich, Spanien etc. stets brandschatzten und sich ihre Tribute in Geld zuwägen liessen, so auch hier die meisten Spuren ihrer Anwesenheit zurückgelassen hatten.

Die Schwierigkeit, das Römische Assgewicht genau zu ermitteln, erhellt wohl deutlich aus *Böckhs* Metrologie. Hier ist nicht der Ort, meinen Gang zur Bestimmung des spätern Römischen Pfundes und Denars zu entwickeln. Es ist dies in den *Necrolivonicis* (Palfersche Waage S. 22) geschehen. Ich fand den Römischen Denar ausgeprägt zu einer Schwere von 52 N. Gran, den Arabischen Denar von demselben Gewichte, den Ängelsächsischen zu der Hälfte desselben, nämlich 26 Gran, N. M. Gewicht, verglich dieses mit unsern Gewichten und fand eine solche Uebereinstimmung in dieser Reihe, dass ich dieses von den Römern zu den Scandinaviern übergegangene Gewichtssystem unbedenklich als das unseren Waagen zum Grunde liegende annehmen konnte, wenn man die auf den Gewichten befindlichen Punkte als eine in einer bestimmten Reihe fortgehende cryptographische, aber leicht erklärliche und leicht zu behaltende Bezeichnung annahm. So entstanden meine, unsere Gewichte mit dem Römischen Ass- und Denar-Gewicht vergleichenden Tabellen*), wonach

*) *Necrolivonica* Palfersche Waage. S. 10, 11, 12, und Zusätze S. 2. Sp. I.



	Nürnb. Gr.		Nürnb. Gr.
	50 × 52 od. 30	Röm. Den. = 60	× 26 od. 60 Angls. Den.
	20 × 52 „ 20	„ „ = 40	× 26 „ 40 „ „
	12 × 52 „ 20	„ „ = 24	× 26 „ 24 „ „
	(11 × 52 fehlt noch)		
	10 × 52 od. 10	„ „ = 20	× 26 „ 20 „ „
	9½ × 52 „ 9½	„ „ = 19	× 26 „ 19 „ „
	8 × 52 „ 8	„ „ = 16	× 26 „ 16 „ „
	7½ × 52 „ 7½	„ „ = 15	× 24 „ 15 „ „
	(7 × 52 „ 7 Röm. Denare etc. fehlte noch *)		
	(6½ × 52 und 6 + 52 etc. fehlten gleichfalls noch)		
	5½ × 52 = 5½	Röm. Den. = 11	× 26 = 11 Angls. Denare.
	(5 × 52 = 5 Röm. Den. fehlte noch)		
	od. 	4½ × 52 = 4½	R. Den. = 9 × 26 = 9 „ „
??	4 × 52 = 4	Röm. Den. = 8	× 26 = 8 „ „
	(5½ × 52 = fehlte noch)		
??	3 × 52 = 3	Röm. Den. = 6	× 26 = 6 „ „
	(2½ × 52, 2 × 52, 1½ × 52 u. 1 × 52 fehlten noch.)		


Diese leicht übersichtliche Reihe wurde leider bisher noch von keinem tüchtigen Numismatiker und Metrologen kritisirt, als vom Professor *Mädler*, welcher statt meiner Primitivzahl, 52, 52,8, also nur 0,8 Gr. mehr, annehmen möchte. Dieses schien mir aber doch etwas zu viel, weil man sonst bei den schweren Gewichten einen gar zu grossen Verlust annehmen musste, weshalb ich etwa 52,4 N. Gr. anzunehmen vorschlug**)


*) Dieser ist der Etalon in der Warägischen Höhle bei Kiew gefunden, welchen Herr Academiker Phil. *Krug* besitzt, mit 7 Punkten und der Slavon. Zahl 7. Er wiegt 369 Gran und 7 × 52 Nürnb. Gr. sind 362 N. Gr. Schon *Krug* urtheilt, es müsste dadurch das Gewicht von 7 Münzen bezeichnet sein, und dies sind eben die Römischen Denare und die ihnen correspondirenden Arabischen Dirhems. cf. *Necrolivonica*. Palfersche Waage S. 47.



**) *Necroliv.* Palfersche Waage S. 26, 28.


Nur Herr Professor *Hällström* suchte eine in Lappland gefundene ganz ähnliche Waage mit Gewichten, ohne auf meine Auseinandersetzung Rücksicht zu nehmen, auf Byzantinisch-Russisches Gewicht zu reduciren,*) wobei sich aber sehr grosse Differenzen ergaben. Es wird vielmehr durch die Lappländische Waage die Reihe unserer Gewichte zum Theil ergänzt, zum Theil bestätigt. Namentlich finden sich als Bestätigung:


1) 2 Gewichte darin (Nr. 6  bezeichnet und Nr. 7.  = 10 mal 52 N. Gr. wiegend [525 u. 526 N. Gr.]).

2) Ein Gewicht mit  bezeichnet ergänzt dagegen die Reihe. Es wiegt 545,548 N. Gr., ist also für 10×52 viel zu schwer, und muss das Fehlende 11×52 gewesen sein, wenn es nicht durch Ansetzung von Eisenrost an seinem Gewichte zugenommen hat, wie dies bei mehreren unserer Gewichte der Fall ist, ohne Ansicht des Lappl. Gewichts aber nicht untersucht werden kann.

3) Ein Gewicht auf einer Seite mit 10, auf der andern mit 11 Punkten ist einen Grad höher als unser  und wiegt 1646,715 N. Gr. = $32 \times 52 = 32$ Röm. Den. oder 64 Angels. Denaren und hat nur 14 N. Gr. verloren.


4) Das Gewicht 5×52 ist dort mit  bezeichnet, welches unser System ergänzt (wenn es nicht etwas verloren hat) und unserem  gleich kommt. Es wiegt 273 Gr., ist also für 5×52 11 Gran zu schwer, für $5\frac{1}{2} \times 52$ nur 7 N. Gr. zu leicht.

5) Das Gewicht 4×52 ist da, und  bezeichnet, womit bei uns $4\frac{1}{2} \times 52$ bezeichnet ist. Aber auch dies kann verloren haben, was die nähere Ansicht ergeben muss. Es wiegt 201,785 N. Gr., u. $4 \times 52 = 208$ N. Gr.


6) Interessant ist aber das mit  bezeichnete Stück,


*) Necroliv. Nachträge, S. 2.

es ersetzt unser fehlendes $3 + 52$ und wiegt 142,558 N. Gr. sollte wiegen 156, hat also c. 14 Gr. verloren.

7) Ebenso interessant ist das mit  bezeichnete Gewicht, welches 131,622 N. Gr. wiegt und sicher unseren $2\frac{1}{2}$ Römischen oder 5 Angelsächsischen Denaren entspricht. Es hat nur c. 2 N. Gr. zu viel.

Neuere Fünde in Livland kamen dazu, um meine Annahme zu bestätigen, und meine Reihe zu vervollständigen.

So wurden mir von *Fickel* in Esthland, durch den Dänischen Consul Herrn v. *Böningh* in Reval mehrere Gewichte einer dort gefundenen Waage, wobei auch wieder Angelsächsische Münzen sich zeigten, für den gelehrten Esthnischen Verein in Dorpat übersendet. Diese Gewichte waren Nr. 1 mit $::$ auf beiden Seiten bezeichnet. Es sollte wiegen $12 \times 52 = 624$ wiegt nur 607 Gr., ist aber auch, ehe es in meine Hände kam, nicht unbedeutend befeilt. Nr. 2 mit demselben Zeichen wiegt dagegen 617 G., hat also nur 7 N. Gr. verloren, und Nr. 3. mit  an beiden Seiten bezeichnet sollte wiegen $10 \times 52 = 520$ und wiegt (leider auch etwas befeilt) nur 515, hat also auch 7 N. Gr. verloren.

Zu diesen Gewichten kam noch eine von Herrn Akademiker *Pander* nach meiner Reise in einem Grabe bei Treyden gefundene Waage mit Gewichten, von denen mir 7 Stück zugekommen. Diese Waage war auch zum Zusammenklappen eingerichtet und befand sich mit den Gewichten in einer messingenen Kapsel, ungefähr von der Grösse einer Obertasse. Von den Gewichten sind nur 4 so erhalten, dass man sie gebrauchen kann. Mehrere sind dadurch zerstört, dass der Kern derselben (nach der Entdeckung des Herrn Prof. *Siller* von Eisen) gerostet, und die bronzene Hülle mehr und mehr zersprengt ist. Aber auch die 4 guten ergänzen meine Reihe; Nr. 1., mit  bezeichnet, stimmt mit meiner Nr. 3., sollte wiegen 10×52 (Röm. Denare) oder 20×26 (Angelsächs.

Denare) = 520, wiegt 523,25 N. Gr., ist aber auch etwas mit Eisenrost belegt. Nr. 2., VV bezeichnet, wie sonst noch keines vorgekommen, ist das bisher noch fehlende 7×52 (Röm. Den.) oder 14×26 (Angels. Den.), sollte wiegen 364 N. Gr., wiegt 359,05 N. Gr., hat also nur 5 N. Gr. verloren. No. 3., $(:)$ bezeichnet, ist das bisher noch fehlende 5×52 (Röm. Den.) oder 10×26 (Angels. Den.) haltende Gewicht. Es sollte wiegen 260 N. Gr., wiegt 258,08, so dass nicht 2 Gran fehlen. Nr. 4. Das kleinste von allen bei uns gefundenen Gewichten; es ist das bisher noch fehlende $2\frac{1}{2} \times 52$ (Röm. Den.) oder 5×26 (Angels. Den.) und sollte wiegen 130 N. Gr., wiegt aber nur 116,72. Hier fehlen c. 15 N. Gr., es ist aber an beiden Seiten auch so viel davon abgesprengt, dass man nur auf einer Seite die Bezeichnung noch halb unterscheiden kann. Es war entweder \dagger , oder γ oder I bezeichnet.

Die noch kleineren Gewichtchen bis zum Angl. Dänischen Denar hinab finden sich in der in Norwegen bei Braaten gefundenen von Möller beschriebenen Waage *).

(4×26 [Angels. Denare] fehlt noch.)

Nr. 4 ist $5\frac{1}{2} \times 26$ **) = 91, wiegt 88,84, also — 3,16.

(3×26 fehlt noch).

„ 5 „	$2\frac{1}{2} \times 26$	= 65,	-	58,84,	-	-	6,16.
„ 6 „	2×26 Röm. Den.	= 52,	-	47,12,	-	-	4,87.
„ 7 „	2×26 (do. leichter \dagger)	= 52,	-	42,29,	-	-	9,71.
„ 8 „	$1\frac{1}{2} \times 26$	= 39,	-	35,85,	-	-	4,15.
„ 9 „	1×26 Ethelr. Den.	= 26,	-	20,67,	-	-	5,33.
„ 10 „	$\frac{1}{2} \times 26$ Canutsche D.	= 13,	-	15,5,	-	+	2,5.

*) Necrolivonica l. c. S. 9, 10.

**) Leider fehlen hier die Nachrichten über die Bezeichnung der Gewichtsstücke.

\dagger) Scheint auf Betrug gemacht zu sein.

Dass wirklich die Anglodänischen Denare nach der Eroberung Englands durch Canut bis zu c. 15 und sogar bis 14,6 N. Gr., also ungefähr bis zur Hälfte der schwereren Ethelred'schen Denare herabsanken, ergibt meine Abwägung der, allem Anscheine nach noch ganz unversehrten Canutschen Denare. (Bericht über die Probe dieser Abwägung, cf. Necrol. l. c. S. 29, wo sich solche Canutsche Denare von 18,70, dann sogar von 14,6 N. Gr. fanden, eben so wie die Irländischen von Sithric höchstens 15,25 N. Gr., und die von Suen, 989—1004, 15,10 N. Gr. halten). Unter Hardicnut (1039—1043) sinken sie sogar bis auf 9,53 herab, während die Deutschen Denare sich immer noch um diese Zeit auf 19—25 N. Gr. halten. Die Kaisermünzen unter Otto III. (996), aber noch den Ethelred'schen fast vollkommen gleich sind, und, gut erhalten 25,62 N. Gr. wiegen.

So viel ist nun wohl gewiss: es gab im alten Russland zwei Gewichtssysteme, das Warägisches-Russische, den Römern entlehnte, welchem unsere Waagen und Gewichte angehören, und das Slavonisch-Russische, den Byzantinern oder Griechen entlehnte, von deren früheren Namen (Griffons) ein Griechisch-Slavonisches Pfund (un livre Grifoigne) eine Grivene genannt wurde, während die Benennungen des Russischen und Römischen Pfundes, die auch bei Nestor noch vorkommen, meinen Untersuchungen zufolge, als Synonyma gebraucht wurden (Necrol. l. c. S. 17); und so zeigt sich auch sehr schön, dass die Verbindung der Römer mit den Scandinaviern und durch diese mit uns, sich nicht nur aus den Metallen chemisch analysiren, sondern auch sogar auf der Waage abwägen lässt.

Kruse.

III.

Kleinere Notizen, Correspondenz-Artikel etc.

1) Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Königlich Preussischen Ministers *Eichhorn* über die Auffindung Römischer Münzen an der Preussischen Küste (mit Beilagen vom Professor *Schubert* in Königsberg an den Herausgeber. *)

— — — Wegen des Antrages, Ew. Hochwohlgeboren ein Verzeichniss der in Ostpreussen in neueren Zeiten aufgefundenen Römischen, Angelsächsischen, Normannischen und Byzantinischen Münzen, insofern ihre Auffindung noch nicht durch den Druck bekannt ist, zukommen zu lassen, bin ich mit dem General-Director der Königlichen Museen, Herrn von *Olfers*, und mit dem Königlichen Ober-Präsidenten der Provinz Preussen, Herrn *Bötticher*, in Communication getreten. Nach dem Berichte des Herrn General-Director von *Olfers* sind in den letzten Jahren von Münzen der bezeichneten Art nur einige, im Jahre 1838 bei *Klein-Tromp* unweit Braunsberg aufgefunden

*) Ich beeile mich, diese mir gnädigst zugesandten Nachrichten öffentlich mitzuthéilen, weil sie auf die Geschichte auch unserer Genden ein höchst erwünschtes Licht werfen. *Kr.*

dene römische Goldmünzen in das Königliche Münz-Cabinet gelangt. Es sind dies 18 Kaiser-Münzen von Honorius, Placidia, Theodosius II. und Valentinian III., welche an derselben Stelle zum Vorschein kamen, wo schon früher und namentlich im Jahre 1822 eine grössere Anzahl ähnlicher Goldmünzen gefunden wurden, und welche nach der damals vom Geheimen Archiv-Rathe, Professor *Voigt*, in den Beiträgen zur Kunde Preussens, Theil VI. pag. 412 ausgesprochenen Vermuthung gleich letzteren zu dem bei Cassiodor erwähnten Geschenke Theodorich's des Grossen an die Aestier gehört haben dürften. Nach dem Berichte des Königlichen Ober-Präsidenten Herrn *Bötticher* sind in neuerer Zeit aufgefundenene Angelsächsische und Normannische Münzen weder in dem Geheimen Archiv zu Königsberg, noch in dem dortigen academischen Münz-Cabinet vorhanden. Römische und Byzantinische Münzen dagegen, welche in Ostpreussen aufgefunden und noch nicht durch den Druck zur allgemeinen Kenntniss gelangt sind, befinden sich in dem dortigen academischen Münz-Cabinet in solcher Anzahl, dass nach der Aeusserung des Vorstehers dieses Cabinets zur Verzeichnung derselben ein Viertel des Gesamt-Catalogs abgeschrieben werden müsste. Hierunter befindet sich u. a. auch ein grosser Theil derjenigen Römischen Münzen, welche nach specieller Anzeige im Jahre 1838 bei *Schreitlacken*, zwischen Königsberg und dem Kurischen Haff, in der Erde losliegend aufgefunden sind, und über die Ew. Hochwohlgeboren das Nähere aus den abschriftlich anliegenden Schreiben des Professor Dr. *Schubert* vom 17. September 1840 und vom 21. Januar d. J. an den früheren und an den jetzigen Herrn Ober-Präsidenten entnehmen wollen. Wegen der übrigen betreffenden Münzen des gedachten Cabinets kann ich Ew. Hochwohlgeboren nur anheimstellen, mit dem Vorstande desselben selbst in Communication zu treten.

Mit Vergnügen benutze ich diese Gelegenheit, Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung zu erneuern.

Berlin, den 1. März 1844.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Eichhorn.

Ew. Excellenz

erlaube ich mir ganz gehorsamst mit Bezugnahme auf mein früheres Schreiben im Mai cr., mit welchem ich die Ehre hatte, fünf Exemplare der aufgefundenen Römischen Münzen vorzulegen, anzuzeigen, dass überhaupt jetzt auf dem Hügel in Schreitlacken 1050 kupferne Münzen aus dem zweiten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung aufgefunden sind. Der erste Fund geschah zufällig durch einen Schäferknaben und brachte gegen 730 Münzen, von denen 718 in meinen Besitz kamen, 6 bis 10 der damalige Besitzer des Guts zurück behielt, einige wohl in die Hände benachbarter Gutsbesitzer gekommen sein mögen.

Von meinen 718 Münzen sind 9 unkenntlich (vielleicht Domitian angehörend), 17 von Trajanus, 39 von Hadrianus, 3 von seiner Gemahlin Sabina, 36 von Antoninus Pius, 26 von der älteren Faustina, 298 von Marcus Aurelius, 127 von der jüngern Faustina, 26 von Verus, 87 von der Lucilla, 24 von Commodus und 6 von seiner Gemahlin Crispina.

Der zweite Fund wurde durch eine Ausgrabung des Herrn Gutsbesitzers von Czudnochowsky, einige Schritte von dem früheren Fundorte herbeigeführt. Derselbe brachte 322 Münzen aus demselben Zeitalter und von derselben Beschaffenheit und Erhaltung. Diese sind sämmtlich in die hiesige Münzsammlung der Universität gekommen. Es sind 8 von

Trajan (vielleicht ein Unkenntlicher von Nerva), 9 von Hadrian, 17 von Antoninus Pius, 21 von der älteren Faustina, 149 von Marcus Aurelius, 62 von der jüngeren Faustina, 5 von Verus, 42 von der Lucilla, 8 von Commodus und 1 von der Crispina.

Mit tiefster Verehrung verharret

Königsberg,
den 17. Septbr. 1840.

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster

(gez.) **Schubert.**

Hochverehrter Herr Ober-Präsident!

Ew. etc. haben unter dem 26. December mich aufgefordert, über die im Jahre 1838 aufgefundenen Römischen bronzenen Münzen, die in meinen Besitz gekommen sind, ein Verzeichniss vorzulegen, ich erlaube mir, darauf ganz gehorsamst aufmerksam zu machen, dass ich bereits vor drei Jahren an den damaligen Herrn Ober-Präsidenten von Schoen Excellenz Bericht erstattet, dass diese Münzen bei Schreitlacken auf dem Wege von Königsberg nach Cranz, in zweimaligen Ausgrabungen gefunden sind, in der ersten gegen 800 Stück, von denen 720 in meinen Besitz gekommen sind, die übrigen unter die benachbarten Gutsbesitzer gerathen sind. Von diesen habe ich einige meinem Berichte an den Herrn Ober-Präsidenten von Schoen damals beigelegt, um sie als Geschenk von mir in die Sammlung des Archivs zu übergeben. Die zweite Ausgrabung wurde nach wenigen Wochen von dem Gutsbesitzer von Czudnochowski, dem damals Schreitlacken angehörte, angestellt und lieferte 323 Münzen, die auf meine Veranlassung für die Universitäts-Münz-Sammlung von dem Gutsbesitzer gekauft sind, und unter der Aufsicht des Professors Dr. Hagen II. stehen. Was den wissenschaftlichen

Werth diesser Auffindung anbelangt, in Bezug auf die Geschichte des Handelsverkehrs mit den Ostsee-Ländern im zweiten Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung, da sämtliche Münzen in beiden Ausgrabungen nur von Trajanus bis Commodus gehen und zwar nur bis zum 7. Regierungsjahre des Commodus (98—187), so habe ich darüber einen Vortrag in der geographischen Gesellschaft zu Berlin im April 1839 gehalten, dessen Hauptinhalt damals in der Preussischen Staats-Zeitung angegeben; ich gedenke ihn vollständig und umgearbeitet dies Jahr drucken zu lassen. In Bezug auf den numismatischen Werth befinden sich zwar unter diesen Münzen viele Varietäten, namentlich von Marc Aurel und seinen beiden Gemahlinnen, jedoch keine inedita, so dass die bekannten Werke von *Vaillant*, *Haverkamp*, *Eckel* und *Mionet* sie schon sämtlich aufgeführt haben.

In ehrerbietigster Hochachtung verharret

Königsberg,
den 21. Januar 1844.

Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorsamster

(gez.) *Schubert*.

2) Auszug aus einem Schreiben des Herrn Pastor *Rottermund* an den Herausgeber in Betreff der Römischen Begräbnisse in Kapsehden und der Bernsteinfischerei bei Libau.

Durch den Herrn Oberhofgerichts-Advocaten *Kranz* erfahre ich, dass Sie einige Notizen über die Antiquitäten, Sagen etc. unserer Gegend zu erhalten wünschen. Obwohl es eine missliche Sache ist, einem Gelehrten vom Fach, dem Verfasser

der *Necrolivonica*, einem wahrhaft classischen Werke, mit solchen Kleinigkeiten*), wie ich sie nur darbringen kann, unter die Augen zu treten, so halte ich es dennoch für meine Pflicht, mich selbst demüthigend, ein Paar Wassertröpfchen in das von Ihnen beherrschte Meer der Vorgeschichte längst untergegangener Völker zu giessen. Was nun zuerst unsere durch mich veranstaltete Nachgrabungen in Kapsehden betrifft, so übersende ich Ihnen, hiebei angeschlossen, eine Abschrift des von mir aufgenommenen Protocolls.

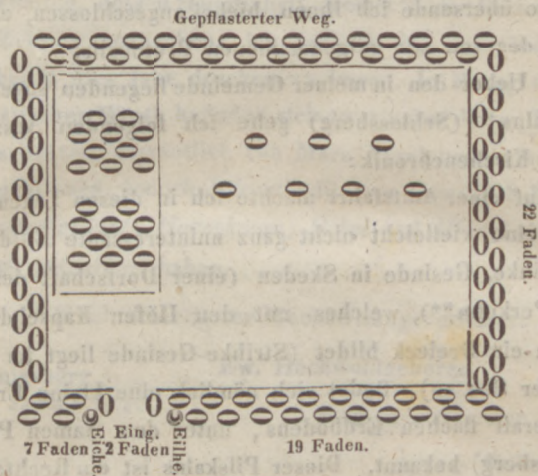
2) Ueber den in meiner Gemeinde liegenden sogenannten „Pilskalns“ (Schlossberg) gebe ich folgenden Auszug aus meiner Kirchenchronik:

„Auf einer Amtsfahrt machte ich in diesen Tagen (Sept. 1838) eine vielleicht nicht ganz uninteressante Entdeckung. Bei Strihke, Gesinde in Skeden (einer Dorfschaft des Kronigates Perkuhn**), welches mit den Höfen Kapsehden und Medsen ein Dreieck bildet (Strihke-Gesinde liegt im Winkel nach der See zu), findet sich nämlich eine kleine Erhöhung des überall flachen Erdbodens, unter dem Namen Pilskalns (Schlossberg) bekannt. Dieser Pilskalns ist ein Rechteck von 28 Faden Länge und 22 Faden Breite. Die bezeichnete Form wird durch Feldsteine verschiedener Grösse, die ohne Mörtel verbunden, aufeinander geworfen sind, hervorgebracht. Die Höhe der Steinmasse beträgt jetzt etwa noch 5 Fuss, hat aber eine Grundlage von mehr als 6 Fuss. Auf der Südseite, nach der linken Ecke hin, befindet sich der 2 Faden breite Eingang und zwar der Art, dass 7 Faden auf der einen, 19 Faden auf der andern Seite des Eingangs bleiben. Rings um diese zerfallene und mit Rasen bedeckte Mauer läuft ein

*) Solche „Kleinigkeiten“ kann nur der verachten, welcher den hohen Werth derselben für die Geschichte nicht kennt. *Kr.*

***) In der Nähe von Kapsehden am Meere. Cf. *Necroliv. General-Bericht* S. 10, 6. Taf. 33. Plan Taf. 61. *Kr.*

7 Fuss breiter, gepflasterter Weg. Im Innern des Rechtecks ist links eine kleine Erhöhung, nur aus los zusammen geworfenen Steinen bestehend, 7 Faden breit, 15 lang. Mehr nach der rechten Seite finden sich 7 kleine, ungefähr einen Faden lange Erhöhungen, gleichsam Fundamente von Zimmern bildend. Das Ganze könnte vielleicht folgende Figur anschaulich machen:



Zu beiden Seiten des von mir sogen. Einganges standen 2 uralte Eichen, von denen die eine aber abgefault, die andere auch schon ganz hohl ist. Im Innern des Rechteckes wird jetzt Roggen gesät. Wazu mag dieser Platz gedient haben? Sollte hier eine heidnische Opferstätte gewesen sein? Eine Burg? — Die alten Lettenburgen hatten aber stets die ovale Form. Vor einigen Jahren wurde hier ein Ring von Kupfer (Bronze?) gefunden, 3 Zoll im Durchmesser und spiralförmig gewunden. Ich habe ihn übrigens nicht zu sehen bekommen*). Die ganze Anhöhe ist sehr unbedeutend und

*) Es wäre sehr zu wünschen, dass dieser wieder aufgefunden und chemisch untersucht würde.

steigt höchstens 10 Fuss von der sie umgebenden Fläche auf. Sollte hier *Rimberts* Seeburg gewesen sein?*) — *Watson* sucht sie in den Jahresverhandlungen der Kurl. Gesellschaft für Lit. u. Kunst, pag. 285 bei dem Dorfe Liwa, dem jetzigen Libau; — es findet sich jedoch nahe bei der Stadt nirgends die Spur einer Spur des Ganzen zu erkennen. Viele 100 Faden Steine sind namentlich im vorigen Jahre von hier zum Chaussée-Bau abgeführt worden. Eine ungleich grössere Quantität ist seit vielen Jahren für den Hafen verwandt; — der Verbrauch dauert fort und fort. **)

— — 5) Schliesslich noch einige Worte über die Bernsteinfischerei dieser Gegend. Wenn Ostwind längere Zeit geweht hat und er nun, besonders im Herbst, plötzlich aus Südwesten einbricht, dann pflegen die Fischer, mit langen Stangen bewaffnet, an denen kleine Netze, um einen Tonnenreif gespannt, befestigt sind, bis an den halben Leib in die See zu gehen, und das heranschwimmende Seegräs (Tang) aufzufassen und ans Ufer zu werfen. Ihre Gefährten durchsuchen nun die ausgeworfene Masse und finden hier gewöhnlich mehrere Stücke Bernstein, obwohl meistens nur von geringer Grösse. Oft sind 100 und mehr Menschen, besonders auf Stadtgrund, mit dieser Arbeit beschäftigt. Der auf der Kronsgränze gefundene Bernstein gehört der Krone und wird von besonders dazu angestellten Personen gesammelt. Der Ertrag lohnt aber kaum die Mühe. Man geht dem Bernstein gleichsam entgegen, weil er gewöhnlich, ehe er das flache Ufer erreicht, wieder von den zurückbrandenden Wellen in die Tiefe gerissen wird.

Libau, den 7. März 1845.

Ew. Hochwohlgeboren Diensteregebener

E. Rottermund.

*) Sehr möglich! Vielleicht auch das alte Römische Castell von K. Der gepflasterte 7 Fuss breite Weg scheint mir nur die Grundlage der alten Mauer zu sein.

**) Nun folgen 3. und 4. Sagen über den Perkunstein bei Batenberg und die Entstehung des ehemals bewohnten Thomar-Sees bei Kapschten, welches ich ein anderes Mal liefern werde.

Kr.

3) Protocoll einer Ausgrabung in Kapsehden.

Die Endesunterzeichneten, denen die Kunde, dass auf dem Privatgute Kapsehden manche alte römische und andre aus einer unbekanntenen Vorzeit herstammende Gegenstände gefunden worden, zu dem Wunsche Veranlassung gegeben hatte, diesen in antiquarischer und historischer Hinsicht merkwürdigen Umstand zu untersuchen, haben, nachdem ihnen von dem Erbpfand-Besitzer von Kapsehden Herrn *Schaack* dazu die Erlaubniss freundlich bewilligt worden, am 10ten d. M. daselbst eine Nachgrabung veranstalten lassen, und übergeben hiebei dem Herrn Collegien-Assessor *Tanner*, als Conservator der Stadt Libauschen Sammlung von Naturalien, Seltenheiten und Antiquitäten, die Ausbeute dieser unter ihren Augen statt gefundenen Nachgrabung, bestehend in folgenden Stücken als: 1) ein wohlconservirtes Gefäss, allem Vermuthen nach eine Aschenurne; 2) ein etwas beschädigtes ähnliches Gefäss; 3) ein wohlconservirtes, etwas kleineres Gefäss 4) ein beschädigtes noch kleineres Gefäss, noch halb angefüllt mit einem fremdartigen Staube; 5) ein beschädigtes ganz kleines ähnliches Gefäss; 6) u. 7) zweiundachtzig Stück grössere und kleinere Bernstein-Perlen auf 2 Schnüren; 8) neunzehn Stück Perlen von blauem Glase nebst einer viereckig geschliffenen Perle aus einer rothen steinähnlichen Masse; 9) eine Armschlange von Bronze; 10) acht spiral-förmig gewundene Fingerringe von Bronze; in einem derselben befindet sich ein von Kupferoxyd durchgezogenes Stück von einer Masse, die nach Form und Textur und besonders nach der Lage, in welcher es in der Mitte des Ringes gefun-

den worden, für das erste Glied eines Fingerknochens angesehen werden darf; 11) ein Schächtelchen, enthaltend Bruchstücke von bronzenen Ringen; 12) ein Instrument von Bronze von eigenthümlicher, heut zu Tage ganz unbekannter Form, das als Schnalle gedient zu haben scheint; 13) ein ganz ähnliches, aber kleineres Instrument; 14) eine Schnalle von Bronze; 15) eine Spange von Bronze; 16) zwei grössere Ringe von Bronze; 17) eine kleine Kette von Bronze; 18) einige Ueberreste von menschlichen Zähnen; 19) verschiedene Bruchstücke bronzener Sachen, deren ursprüngliche Form nicht mehr zu erkennen ist; 20) eine Lanzenspitze von Eisen; 21) ein Bruchstück einer eisernen Waffe, mit einer Oeffnung für den Schaft.

Die Stelle, auf der wir diese Sachen gefunden haben, ist ein Sandhügel ganz in der Nähe des Hofes Kapsehden zwischen dem Krüge und der Wassermühle, links hart am Wege belegen. Man fand sie gleich unter der Oberfläche, kaum einen Spaten tief. In grösserer Tiefe blieb das Nachgraben durchaus erfolglos, obgleich an einer Stelle einige 30 Feldsteine regelmässig und augenscheinlich von Menschenhand neben und auf einander gelegt, gefunden wurden, nach deren Wegräumung man auf festes Sandlager stiess. Es ist wahrscheinlich, dass der aus weissem und gelbem Sande bestehende Hügel früher ansehnlich höher gewesen ist, als jetzt, und dass, nachdem der Wind den obern Theil weggeführt hat, nunmehr die Sohle des früheren Todtenhügels zu Tage liegt. Nach den eingezogenen Erkundigungen sind auf dieser Stelle früher viele ähnliche Sachen gefunden worden, die aber leider bis auf einige interessante Stücke, die sich im Besitz des Herrn *Schaack* befinden, verloren gegangen sind. Drei römische Kupfermünzen, die auf demselben Felde gefunden worden und von uns an Ort und Stelle acquirirt worden sind, haben wir der im Witte & Hueckschen Waisen-

hause befindlichen Münzsammlung übergeben. Eine derselben trägt die Inschrift: „Imp. Maximus Pius Aug.“ Die zweite die Inschrift: „Imp. Gordianus Pius Felix Aug.“ Die dritte zeigt ein älteres bärtiges Brustbild, jedoch ist die Umschrift nicht mehr zu erkennen.

Die Identität dieser sämtlichen Alterthümer beglaubigen wir durch unsere Unterschrift. Libau, den 12. Juli 1842.

Ingenieur-Oberst *Fetting*. Collegien-Assessor *Peters*.
 Pastor *Rottermund*. Stadt-Secr. *F. Kleinenberg*.
 Consul *Harmsen*. Consular-Agent *J. Rottermund*.
 Gouv.-Secr. *A. Olschewsky*. Städtältermann *Ulich*.
 Lieutenant des Detaschem. der Constructeurs *E. v. Klökel*.

Pro vera copia

Kreislehrer, Coll.-Assessor *C. F. Tanner*.

4) Alterthümersammlungen gelehrter Gesellschaften in den Ostseeprovinzen.

Es giebt deren vier: 1) Die älteste in Mitau bei der Curländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst gestiftet 1815 unter der Direction des thätigen und gelehrten Herrn Staatsrath v. *Recke*, ausgezeichnet durch Ordnung und sorgsame Aufbewahrung der dazu gehörigen Papiere. 2) Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen, in Riga gestiftet 1836. Im Jahre 1838 und 1839, wo ich sie sah (s. Vorwort S. xii und I, S. 4) noch ohne Ordnung wegen mangelnden Locales, jetzt sorgsamer geordnet, (besonders in dem numismatischen Theile) von dem zeitigen Secretair, Herrn Coll.-Secr. *Th. Beise*. Es soll, wie ich vernehme, durch Veranstaltung des die Wissenschaften so thätig fördernden Herrn General-Gouverneurs, Baron von *der Pahlen*, nun auch ein öffentliches geräumiges Local in einem Flügel des Schlosses für die Gesellschaft eingerichtet werden. 3) Die Alterthümersammlung der gelehrten Ehstn. Gesellschaft, in Dorpat gestiftet 1839, auch anfangs ohne Local, und daher in geringer Ordnung; seit einem Jahre in einem von der Gesellschaft gemietheten Locale unter Aufsicht des sehr thätigen Secretairs, Herrn Dr. *Sachsendahl*. Jetzt ist ihr auch von Seiten des sich wohlwollend für sie interessirenden Herrn Curators des Dörptschen Lehrbezirks, General-Lieutenant und Ritter v. *Krafftström* ein Local im Gebäude

der Kreisschule eingeräumt. 4) Die Alterthümersammlung der im J. 1842 gestifteten Literarischen Gesellschaft in Reval. Von dieser sind mir noch keine bestimmten Nachrichten zugekommen. Wenn, wie oben bemerkt (S. XIII), ganz freie Vereine keine Garantie ihres Bestehens haben, und manche nur so lange bestehen können, als ihre Mitglieder freiwillige Beiträge leisten: so ist zu wünschen, dass alle wenigstens die Bestimmung treffen, dass ihre Sammlungen im Falle ihrer dereinstigen Auflösung irgend einem öffentlichen und vom Staate garantirten Institute zufallen. Bei mehreren ist dieses schon geschehen.

Die Centralsammlung der Universität in Dorpat beabsichtigt keinesweges, sie in ihren Sammlungen, wenn sie das dazu nöthige Geld besitzen, zu stören, sondern wird sich freuen, wenn auch sie nach wie vor so viel wie irgend möglich, dazu mit beitragen wollen und können, Alterthümer und andere historisch wichtige Documente zu sammeln und zu bewahren, und begünstigt laut dem obigen Plane (I. S. 8) vielmehr aus angegebenen Gründen die Sammlungen an verschiedenen Orten, bittet aber alle diese besondern Vereine auch um gefällige möglichst ausführliche Mittheilungen über ihre Unternehmungen und Forschungen, weil nur dadurch der Zweck der Centralsammlung vollkommen erreicht werden kann. Herrn Staatsrath v. Recke und Herrn Coll.-Secretair Beise, so wie den Herren Oberlehrer Kühn in Riga und Insp. Bührig in Hapsal gebührt schon jetzt der aufrichtigste Dank für die Mittheilungen solcher erwähnten Nachrichten, die dem Director der Centralsammlung, als Mitglied des gelehrten Ehnstnischen Vereins über die Verhandlungen dieser Gesellschaft von selbst zu Theil werden.

Kruse.

Erklärung der Steindrucktafel.

(Zu Seite 46. 47.)

Die auf dieser Tafel gezeichnete, grösstentheils bronzene Waage, in einem Grabe bei Treiden von Herrn Academiker Pander gefunden, war so wie die Palfersche und Ascheradensche (Necrol. Taf. 53 und 54) zum Zusammenklappen eingerichtet.

A. ist der Rest der eisernen Zunge, mit angesetzttem Eisenrost belegt. Der Kern, oder die eigentliche Zunge, zeigt sich noch bei a. b. b. Das Charnier war bei d. (Die Gabel fehlt.)

B. u. C. waren die beiden bronzenen Arme. B. c. Eisenrost, vielleicht ein Rest des auch bei der Palferschen Waage bemerkten Schiebers (Necroliv.), um das Gleichgewicht herzustellen.

D. D. die Kette aus dünnem Bronzedrath, in 4 Ringen zusammengesetzt.






E. E. die bronz. Hütchen, von denen die 4 Ketten F., welche G. H. Bronzeschaalen tragen, herabhängen.

I. I. die Sterne, unregelmässig eingerissen im Innern der Schaalen. G. I. fast ganz sichtbar, da diese Schaaale inwendig fast ganz regulinisch glänzend, vom Roste befreit ist. H. I. fast ganz vom Roste befreit.

K. K. K. die Bronzekapsel von dünnem, verzierten Blech.

L. M. N. der Deckel, schön verziert, aber zum Theil zerbrochen. Bei N. igt das Charnier, bei N. der Henkel zum Einhaken in die


O. darunter befindliche Kapsel.

- Fig. 1. Bronzege wicht  ringsumher glatt, nur bei *a* etwas mit Eisenrost bedeckt; wiegt *c.* 20 Angels. Denare.
- Fig. 2. Bronzege wicht , inwendig Eisen, was bei *a.* die Bronzehülle zersprengt hat, nun etwas herausgerostet ist, wiegt *c.* 14 Angels. Denare (viell. früher deren 15.)
- Fig. 3. Bronzege wicht vollkommen glatt  = 10 Angels. Denare.
- Fig. 4. Bronzege wicht mit eisernem Kern  oder ? bez. = *c.* 5 Angels. Denaren, doch bei 4 *a.* etwas, bei 4 *b.* noch weit mehr abgesprengt.
- Fig. 5. 6. 7. Drei Gewichte, so ent stellt, dass sie zur Gewichtsverglei chung gar nicht mehr benutzt werden können.
- Merkwürdig ist auch hier die schon Necrol. Palf. Waage S. 24 bemerkte Uebereinstimmung mit dem Alt-Attischen Ge wichte, doch ist die Abweichung etwas grösser, als bei dem spätern Römischen und aus demselben entsprungenen Angel sächsischen Gewichte.

Berichtigungen.

- Dedication S. 2. Z. 6 v. u. lies *excellis*.
 Abtheil. I. „ 2. „ 9 — statt Asoaulis lies *Ascaucalis*.
 — II. „ 17 „ 1 statt Nielsson l. *Nilsson*.
 — — „ 43 „ 10 statt 6 + 52 lies 6 × 52.

Tre
 gefund
 Kern



Treydensche Waage
 gefunden in einem Grabe vom
 Herrn Akademiker Pandor.



Fig. 1.
 523,25 N. Gr.
 = 20 Ungeld. Donare.

Fig. 2.
 350,03 N. Gr.
 = 14 Ungeld. Donare.

Fig. 3.
 258,08 N. Gr.
 = 10 Ungeld. Donare.

Fig. 4.
 116,72 N. Gr.
 = 5 Ungeld. Donare.

Fig. 5.
 387,33 N. Gr.
 15 Donare - 3.

Fig. 6.
 399,595
 15 Donare + 9 Gr.

Fig. 7.
 478,97 N. Gr.
 18 Donare + 11 Gr.

BIBLIOTEKA
UNIWERSYTECJA
W TORUNIU

60, -

Biblioteka Główna UMK



300044484407

Biblioteka
Główna
UMK Toruń

010417

18

Biblioteka Główna UMK



300044484407